PH KÄRNTEN _on.line

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Studierende und Bildungsinteressierte!

Vieles hat sich in den letzten Monaten im Bildungsbereich getan. Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit wurde noch im Juli 2013 das Gesetz zur Pädagog/innenbildung NEU im Parlament verabschiedet, das die Lehrer/innenbildung auf eine ganz neue Basis stellt. Das Gesetz ist ein wichtiger Schritt zu einer gemeinsamen vollakademischen Ausbildung von Lehrer/innen aller Schultypen. Welche grundlegenden Neuerungen diese Ausbildung enthält, lesen Sie in diesem Heft kurz zusammengefasst. Diese neue Ausbildung soll nach einem ehrgeizigen Zeitplan bereits im Studienjahr 2015/16 beginnen. Dabei müssen im Sekundarbereich – die Unterscheidung zwischen Gymnasiallehramt und Lehramt für Neue Mittelschulen wird es nicht mehr geben – Universitäten und Pädagogische Hochschulen eng zusammenarbeiten. Die Pädagogische Hochschule Kärnten hat sich daher dem Entwicklungsverbund Süd-Ost angeschlossen, in dem zwei Universitäten und vier Hochschulen zusammenarbeiten. Über Ziele und erste Schritte in diesem Verbund lesen Sie in dieser Ausgabe.

Dass Studierende schon jetzt fähig sind, innovative Projekte durchzuführen, zeigt ein Team von Studierenden der PH Kärnten, die im Rahmen ihres Blockpraktikums mit dem Schulprojekt „Heimliche Stromfresser" den Junior Klimaschutzpreis 2013 errungen haben. Wieviel Forschung dabei die Ausbildung benötigt, darüber berichtet die Schulforscherin Isolde Kreis und stellt das Konzept der PH Kärnten für die Schulpraxis vor. Die Thesen seines Hauptreferats am Viktor-Frankl-Symposium der PH Kärnten 2013 zum Thema „Schulqualität" fasst Professor Dr. Zehetmeier im Interview mit Beatrix Schönet zusammen.

Wenn Gutes gelingen soll, müssen oft viele Kräfte zusammenarbeiten. PH_on.line berichtet über die Gründung der Kärntner Hochschulkonferenz, in der die drei akademischen Bildungseinrichtungen in Kärnten – Fachhochschule, Pädagogische Hochschule und Universität – näher zusammenrücken, um in Zukunft im internationalen Wettbewerb (noch) besser bestehen zu können.

Wir freuen uns auf einen konstruktiven Dialog, über Anregungen, kritische Stimmen und insbesondere über Artikelangebote unserer Kooperationspartner/innen an das Redaktionsteam unter der Leitung von Maria Wobak (redaktion@ph-kaernten.ac.at)

Marlies Krainz-Dürr

Ausgabe 5
Wintersemester 2013/14

Impressum
Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1, 9020 Klagenfurt
www.ph-kaernten.ac.at

Redaktion: Maria Wobak (Redaktionsleitung), Franz Possnig, Beatrix Schönet
Mail: redaktion@ph-kaernten.ac.at
Layout: Thomas Hainscho
Druck: Mohorjeva Hermagoras Klagenfurt

März 2014

Nähere Informationen über die Funktionen der Autor/innen erhalten Sie auf der Homepage www.ph-kaernten.ac.at

PH_inhalt

Editorial 1

PädagogInnenbildung NEU
Start im Südosten Österreichs mit der gemeinsamen Entwicklung von neuen Studienangeboten 2

Was ist neu an der neuen Lehrer/innenbildung? 3

Gründung der Kärntner Hochschulkonferenz 5

Mobbing in der Schule 6

Perfektion und Qualität in der Schule 7

Forschung in der Lehrer/innenausbildung – brauchen wir das? 9
Isolde Kreis

Grenzüberschreitende Weiterbildung für Deutschlehrer/innen
Sprachliche und interkulturelle Bildung für 33 Deutschlehrer/innen aus Italien an der Pädagogischen Hochschule Kärnten 11
Ferdinand Stefan

Cloud-Dienste: Datensicherheit vs. pädagogischer Nutzen 12
Peter Harrich

iPads im Unterricht der Praxisvolksschule 14
Monika Harisch-Tresch

Naturkundliche Tage der PH Kärnten
25 JAHRE + 1 15
Helmut Zwander

Heimliche Stromfresser
Das Siegerprojekt des österreichischen Klimaschutzpreises Junior 2013 17
Ingrid Lipnik, Carmen Schweinzer

Mehr Zeit in der Freizeit!
Ein Pilotprojekt der Schulischen Tagesbetreuung an der Praxisschule-Verbundmodell Neue Mittelschule 18
Margit Ortner-Wiesinger

Forschungstag 2013 19

Auswahl aus Postersession 20

„Lehrer sollten Schatzsucher sein“
Begabungsförderung an der PH Kärnten 22

Das Winterpraktikum –
ein Beitrag zur Berufsorientierung 23
Johann Wintersteiger, Evelin Rieger, Andrea Embacher, Roland Arrich

SEMI High Tech University 24
Christina Morgenstern

Neuerscheinungen 25

Absolvent/innen 26

Promotionen 29

Stationen eines Umbaus 29

Blitzlichter 30

Vorschau 38

PädagogInnen-bildung NEU

Start im Südosten Österreichs mit der gemeinsamen Entwicklung von neuen Studienangeboten

Das im Juni 2013 vom Parlament beschlossene Gesetz zur Pädagog/innenbildung NEU beinhaltet eine voll- und gleichwertige akademische Ausbildung für alle Pädagog/innen von der Grundstufe bis zur Sekundarstufe. An die Institutionen der Lehrer/innenbildung – Pädagogische Hochschulen und Universitäten – erging dabei die Empfehlung, die neuen Studienangebote gemeinsam zu entwickeln. Der Entwicklungsverbund Süd-Ost ist österreichweit Pionier bei der gemeinsamen Curriculaentwicklung.

Was ist der Entwicklungsverbund Süd-Ost?

Mitglieder des Entwicklungsverbundes Süd-Ost sind vier Hochschulen und zwei Universitäten: Neben der Pädagogische Hochschule Kärnten gehören die Pädagogische Hochschule Steiermark, die Kirchliche pädagogische Hochschule Graz, die Private Pädagogische Hochschule Burgenland, die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und die Karl-Franzens-Universität Graz dem Verbund an.

Ziel ist es, gemeinsam Curricula für alle Lehramtsstudien zu entwickeln (Primarstufe, Sekundarstufe, Berufsbildung) und im Studienjahr 2015/16 mit diesen Studiengängen zu beginnen (siehe Seite 3 „Was ist neu an der neuen Lehrer/innenbildung?).

In Zukunft wird es für Lehramtsstudierende egal sein, an welcher unserer Partnerinstitutionen in der Steiermark, in Kärnten oder dem Burgenland sie inskribiert sind. Jeder wird auf das gemeinsam entwickelte, gesamte Angebot zurückgreifen können.

Über 200 Expert/innen arbeiten in acht Entwicklungsgruppen und vielen Facharbeitsgruppen

Mitte September ist der Startschuss für die Entwicklungsgruppen gefallen, die nun im Laufe des aktuellen Studienjahres die Grundlagen für die neuen Studienangebote ausarbeiten. Leitlinien sind dabei das Gesetz über die Pädagog/innenbildung NEU und das vom Ent-

wicklungsrat für die Pädagog/innenbildung NEU vorgelegte Kompetenzprofil für Pädagog/innen.
Rektorin Krainz-Dürr hofft auf Synergien, die sich durch den größeren Zusammenschluss ergeben: „Wir können unseren Studierenden damit ein großes Angebot und damit die beste Ausbildung bieten."

*Sechs Rektor/innen machen sich gemeinsam auf den Weg.
Von oben nach unten: Rektorin Dr. Elgrid Messner (PH-Steiermark); Vizerektorin Dr. Cristina Beretta (Universität Klagenfurt); Rektorin Dr. Marlies Krainz-Dürr (PH Kärnten); Rektor Dr. Siegfried Barones, KPH-Graz; Vizerektor Ao. Univ.-Prof. Dr. Martin Polaschek (Universität Graz); Rektor Dr. Walter Degendorfer (Private Pädagogische Hochschule Burgenland)*

Was ist neu an der neuen Lehrer/innenbildung?

Marlies Krainz-Dürr

Am 12. Juni 2013 wurde das Bundesrahmengesetz zur Einführung einer neuen Ausbildung für Pädagoginnen und Pädagogen im Nationalrat beschlossen und wenig später vom Bundesrat bestätigt. Mit diesem Gesetz wird die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Österreich auf eine ganz neue Basis gestellt.

Neu ist ...

- Es gibt nur noch Sekundarstufenlehrer/innen
  Die wohl wichtigste Neuerung ist, dass es keinen Unterschied mehr zwischen einer Lehrkraft der Neuen Mittelschule und einer Gymnasiallehrkraft geben wird. Beide werden eine gemeinsame Ausbildung als Sekundarstufenlehrer/in erhalten und in beiden Schularten unterrichten können. Die Ausbildung der Sekundarstufenlehrer/innen kann nur von beiden Institutionen der Lehrer/innenbildung – Universität und Pädagogischer Hochschule – gemeinsam verantwortet werden.
  Damit endet in Österreich der paradoxe Zustand, dass Lehrer/innen, die Schüler/innen der gleichen Altersstufe nach wortidenten Lehrplänen unterrichten (Neue Mittelschule, Gymnasium) unterschiedlich lang studieren, mit unterschiedlichen akademischen Graden abschließen und unterschiedlich viel verdienen.

- Die Ausbildungsdauer erhöht sich für Lehrer/innen aller Schultypen
  In Zukunft werden alle Lehrer/innen, egal in welchem Schultyp sie unterrichten, eine vierjährige Grundausbildung bis zum Bachelor absolvieren und ihr Studium mit einem ein- bis zweijährigen Masterstudium abschließen. Damit dauert die Lehramtsausbildung doppelt so lang wie die derzeitige Ausbildung für das Pflichtschullehramt und noch immer um ein halbes Jahr länger als ein Gymnasiallehramt. Die Ausbildungsdauer ist für alle Lehrerinnen gleich. Damit endet auch

der österreichische Widersinn, dass das Alter der zu unterrichtenden Schüler/innen die Höhe und Länge der Ausbildung ihrer Lehrer/innen bestimmt, frei nach dem Motto: Je jünger, desto kürzer.

- Wer im Schuldienst verbleiben will, muss einen Mastergrad erwerben
  Alle Lehrer/innen müssen in Zukunft bis zum akademischen Mastergrad studieren. Sie können das Masterstudium an das Bachelorstudium anschließen oder berufsbegleitend absolvieren. Nach dem vierjährigen Bachelorstudium ist der Eintritt in den Schuldienst grundsätzlich möglich. Wer im Schuldienst auf Dauer verbleiben will, muss jedoch nach einer bestimmten Zeit einen Mastergrad vorweisen. Das gilt auch für Volksschullehrer/innen.

- Neue Lehrer/innen werden in ihrem ersten Berufsjahr durch Mentor/innen begleitet (Induktionsphase)
  Junge Lehrer/innen werden in Zukunft in einer einjährigen Schuleingangsphase durch ausgebildete Mentor/innen begleitet. Das gilt für alle Schultypen.

- Alle Lehramtsstudien enthalten einen gemeinsamen Pädagogischen Kern
  Der Anteil für allgemeine bildungswissenschaftliche Grundlagen in allen Lehramtsstudien (Bachelor und Master) umfasst mindestens 60 ECTS-Credits. Damit ist gesichert, dass der Lehrberuf in Zukunft trotz aller Spezialisierungen und unterschiedlicher Schwerpunkte als eine Profession gesehen wird, die eine gemeinsame Fachsprache und einen gemeinsamen pädagogischen Bezugspunkt hat.

- Kindergartenpädagog/innen können in die akademische Ausbildung einbezogen werden
  Im Rahmen der Primarstufenlehrer/-innenausbildung kann laut Gesetz auch ein Schwerpunkt im Bereich der Elementarpädagogik angeboten werden. Dabei können 60 Credits einer Ausbildung im Rahmen der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) angerechnet werden. Das Ausbildungsangebot ist jedoch nicht verpflichtend. Die PH Kärnten überlegt jedoch gemeinsam mit den Hochschulen des Entwicklungsverbundes Süd-Ost (siehe S. 2) eine grundständige Ausbildung im Bereich der Elementarpädagogik anzubieten.

Häufig gestellte Fragen

Kann jeder Lehrer oder Lehrerin werden?

In Zukunft werden sich alle Lehrer/innen einem Aufnahmeverfahren unterziehen müssen, dass die grundsätzliche Eignung zum Lehrberuf feststellt. Hier sind nicht nur kognitive Leistungen gefragt, sondern auch Motivation, Persönlichkeit und Freude am Umgang mit Menschen.

Wann beginnt die neue Lehrer/innenausbildung?

Der Zeitplan ist ehrgeizig. Mit dem Studienjahr 2015/16 soll die die neue Ausbildung für alle Lehramtsstudierenden beginnen. Im Studienjahr 2019/20 können die ersten Masterlehrgänge starten.

Was erwartet man sich von der neuen Lehrer/innenbildung?

Die neue vollakademische Ausbildung für Lehrer/innen aller Schultypen wird sowohl eine fundierte fachwissenschaftliche/fachdidaktische als auch eine ausgeprägte berufspraktische Ausbildung umfassen. Persönlichkeitsbildung hat einen hohen Stellenwert. So wie Mediziner/innen oder Jurist/innen werden Lehrer/innen sich zwar in unterschiedlichen Feldern spezialisieren, sich aber als Mitglieder einer gemeinsamen pädagogischen Profession erleben. Die Möglichkeit, sich ein Leben lang auch akademisch weiterzubilden und zu entwickeln ohne an gläserne Decken zu stoßen, macht den Lehrberuf künftig noch attraktiver.

Mag. Dr. Marlies Krainz-Dürr
Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten
E-Mail: office@ph-kaernten.ac.at

Gründung der Kärntner Hochschulkonferenz

Bootsrennen der Kärntner Hochschulkonferenz

Die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, die Fachhochschule Kärnten und die Pädagogische Hochschule Kärnten haben sich im Frühjahr 2013 zur Kärntner Hochschulkonferenz zusammengeschlossen. Am 06. Juni 2013 wurde der Zusammenschluss in Maria Loretto mit dem symbolischen Akt eines Bootsrennens besiegelt. Studierende der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, der Fachhochschule Kärnten und der Pädagogischen Hochschule Kärnten traten gegeneinander im Rudervierer mit Steuermann an, um das Motto der Hochschulkonferenz „Competition & Cooperation" zu unterstreichen. Die Ruderregatta wurde logistisch und organisatorisch vom Ruderverein Nautilus begleitet. Die Doppelvierer der AAU, FH und PH starteten vom Friedlstrand. Angefeuert von den zahlreichen Gästen an Land legten sie die knapp 1.000 Meter lange Strecke in Richtung Schloss Loretto zurück. Für die PH Kärnten haben sich die Studierenden Judith Glas, Andreas Ressi und Stefan Ouschan (alle 6. Semester Lehramt Hauptschule) erfolgreich geschlagen und belegten den dritten Platz hinter der Universität Klagenfurt und der FH-Kärnten.

Rektor Vitouch (AAU), Rektorin Krainz-Dürr (PH-Kärnten), Rektor Brodl (FH-Kärnten)

Als besonderen Höhepunkt wagten sich auch Rektorin Marlies Krainz-Dürr (PH Kärnten), Rektor Dietmar Brodel (FH-Kärnten) und Rektor Oliver Vitouch (Universität Klagenfurt) außer Konkurrenz in ein gemeinsames Ruderboot. Als symbolischen Akt der zukünftigen Zusammenarbeit legten sie zielstrebig die Strecke zwischen Schloss Loretto und Friedlstrand zurück und kamen zumindest wohlbehalten ins Ziel. Rektorin Krainz-Dürr kommentierte: „Wichtig ist, dass wir für Kärnten gemeinsam in einem Boot sitzen, das Rudern werden wir schon noch lernen."

Ziel der Hochschulkonferenz ist es, Kärnten weit über die Grenzen hinaus zu einem attraktiven Hochschulraum zu machen und u.a. gemeinsame Angebote zu entwickeln.

Die Regatta stand unter dem Motto „Competition und Cooperation", um zu versinnbildlichen, dass die Bildungseinrichtungen Kärntens in einem positiven Wettbewerb zueinander stehen, aber ihre Kräfte in der Kooperation bündeln wollen, wenn es darum geht, in einem

globalen Wettbewerb zu bestehen. „Eine Ruderregatta ist ein stimmiger Auftakt für die Kärntner Hochschulkonferenz", gratulierte der damalige Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle den Kärntner Hochschulen zu diesem Schritt – „geht es doch gerade im Hochschulbereich sowohl um Zusammenarbeit als auch um Wettbewerb".

Erste gemeinsame Projekte der Hochschulkonferenz sind in Entwicklung. Zu nennen ist z.B. die Entwicklung eines Angebots zur Professionalisierung von Hochschullehrenden und Lehrenden der Universität im Bereich „Hochschuldidaktik" mit hohen E-Learning Anteilen. Das Projekt wird von Peter Harrich, MA, Professor der PH Kärnten, geleitet und soll unter Beteiligung der Universität und die Fachhochschule laufen.

Mobbing in der Schule.

Mit dem Vortrag „Mobbing in der Schule" eröffnete Univ.-Doz. Dr. Georg Spiel die aktuelle Reihe „Dialog im Beziehungsdreieck Eltern-Lehrer/innen-Schüler/innen" am 30.9.2013 an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule.
Folgendes Interview wurde am 21. September 2013 in der Kleinen Zeitung, Printausgabe Kärnten veröffentlicht und wird hier textgleich, ohne geschlechtergerechte Schreibweise, wiedergegeben:

Der Begriff „Mobbing" geistert schon seit einigen Jahren durch den allgemeinen Sprachgebrauch. Trifft er auch auf das zu, was innerhalb von Schulgebäuden vor sich geht?
Georg Spiel: Die Wissenschaft verwendet dafür einen exakteren Begriff, nämlich „Bullying and Victimization". Die Forschung dazu hat sich in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt, getragen vom angloamerikanischen Raum, aber auch aus Holland kam dazu viel Literatur. Mit etwas zeitlicher Verzögerung kam auch einiges aus Österreich, was international durchaus sichtbar wurde.
Sind darunter auch neue Erkenntnisse, die zu einem besseren Verständnis des Phänomens beitragen?
Spiel: Einen völlig neuen Zugang an sich gibt es nicht, vielmehr geht ein stetiger Zuwachs in verschiedensten Bereichen vonstatten. So war man etwa lange der Meinung, dass Cyber-Bullying im Internet eine neue Form des Phänomens darstelle. Diese Meinung hat sich aber nicht bestätigt, inzwischen geht man davon aus, dass sowohl dem traditionelle Bullying als auch dem in den Neuen Medien dieselben Täterpersönlichkeiten zugrunde liegen.
Wie wird Bullying von der Wissenschaft wahrgenommen?
Spiel: Vor allem als soziales Phänomen, nicht nur als individuelles. Die Forschung sieht es als Beziehungsthema, das in einem sozialen Kontext entsteht und eine Vielzahl von Akteuren umfasst. Nicht nur Opfer und Täter spielen eine Rolle, sondern auch Zuschauer, die nicht aktiv sind.
Wie soll die Gesellschaft mit dem Problem umgehen?
Spiel: Sie muss sich Sozialisationsziele setzen, die gewährleisten, dass Kinder gewaltfrei aufwachsen.
Das klingt ein wenig nach einem frommen Wunsch – kann das in die Praxis übertragen werden?
Spiel: So abwegig ist der Gedanke nicht, auch wenn er schwierig zu erfüllen ist. Alle Beteiligten müssen hart daran arbeiten. Wenn Schulen mit Kindern konfrontiert sind, die erhöhtes Aggressionspotenzial aufweisen, dürfen die Probleme nicht verleugnet werden. Mit konkreten Programmen können positive Veränderungen erzielt werden.
Wie sehen solche Programme aus?
Spiel: Sie funktionieren vor allem über Kommunikation. Schüler und Lehrer müssen als Gruppe Regeln aushandeln und auch Sanktionen formulieren. Zudem müssen Lehrer – auch untereinander – als Vorbilder agieren, damit die Schüler sehen, wie Konflikte gewaltfrei beendet werden können.
Sollen Lehrer mit dem Problem alleine gelassen werden?
Spiel: Das Spektrum an Problemfeldern in den Schulen ist mittlerweile so groß, dass es an der Zeit ist, die Hilfe von externen Coaches in Anspruch zu nehmen. Ich favorisiere dabei akademisch ausgebildete Psychologen. Schule muss sich dem Wissen anderer Disziplinen als bloß der Pädagogik öffnen.
Wie soll mit individuellen Härtefällen umgegangen werden? Reichen für sie strukturelle Änderungen im Schulsystem?
Spiel: Diese Kinder müssen speziell betreut werden, weil sie eine erhöhte Disposition haben, impulsiv zu reagieren. Diese Fälle sind gar nicht so selten, betroffen sind eindeutig die Buben.

Perfektion und Qualität in der Schule

Interview mit Ass.-Prof. Mag. Dr. Stefan Zehetmeier, derzeit Assistenzprofessor am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung (IUS) der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt und Lehrender in der Ausbildung am Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe an der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

Ass.-Prof. Dr. Stefan Zehetmeier während seines Vortrages im Rahmen des Viktor Frankl Symposiums

Im Rahmen des 6. Viktor Frankl Symposiums hielt Ass.-Prof. Dr. Stefan Zehetmeier am 16.10.2013 den Vortrag „Perfektion und Qualität in der Schule".

Schönet: Sie sprachen in Ihrem Vortrag über Output-Orientierung. Was meinen Sie damit?

Zehetmeier: Ein geradezu prototypischer Satz, den etwa der ehemalige deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl mehrmals benutzt hat, kann die Bedeutung illustrieren: „Entscheidend ist, was hinten rauskommt." Also: Das wichtigste ist das Ergebnis, der Output; der Weg dorthin ist sekundär.

Schönet: Hier stellt sich natürlich sofort die Frage, wie das Ergebnis oder der Erfolg eigentlich gemessen wird: Wie wird überprüft, ob jemand das erreicht, was er soll? Wie wird festgestellt, wer die beste ist? Wer bekommt wofür die meisten Punkte?

Zehetmeier: Viele Schulen waren und sind ja geradezu konditioniert, genau darauf zu achten; und dabei Noten, Qualifizierungen und Zugangsberechtigungen zu vergeben.

Jedoch: Warum ist das so? Wer sagt uns, dass der Output das wichtigste ist?

Es gibt hierzu einige Argumente: Einerseits gibt es den Verweis auf andere Länder, bei denen sich, so wird argumentiert, die „Output-Steuerung" durch Vergleichstests als entscheidend für die Qualitätssicherung im Schulsystem erwiesen habe. Andererseits gibt es den Verweis auf Industrie und Wirtschaft, wo Qualitätsmanagement ja schon längere Zeit eine zentrale Rolle spielt. Darüber hinaus wird häufig argumentiert, dass es eine zentrale Aufgabe der Schule sei, Abschlüsse und Qualifizierungen zu vergeben; und dafür braucht es Output-Orientierung.

Schönet: Spielt Output-Orientierung auch bei standardisierten oder standard-basierten Tests eine wesentliche Rolle?

Zehetmeier: Es gibt auch hierzu kritische Stimmen, die darauf hinweisen, dass dieser output-orientierte Weg – trotz der damit verbundenen Kosten – nicht zu den gewünschten Zielen führen wird. Einige Argumente dazu sind: Solche Tests erheben meist nur einen Teil dessen, was Qualität von Unterricht ausmacht. Und Qualität von Unterricht ist nur ein Teil dessen, was Schulqualität ausmacht. Etwa: Die Entwicklung von Lernfreude, Kooperationsfähigkeit, das Aushalten und Überwinden von Konflikten oder die Entwicklung ästhetischer Kompetenzen.

Dazu kommt: Die Bearbeitung eher zusammenhangsloser Testaufgaben, von denen jede in wenigen Minuten zu bewältigen ist, ist möglicherweise kein vollständiges Abbild einer soliden fachlichen Tätigkeit. Tests gut be-

arbeiten zu können ist eine Sache; ein Fach verstehen und fachliches Wissen in sinnvollen Zusammenhängen anwenden zu können, ist vielfach eine andere.

Schönet: Sie sehen Output-Orientierung also eher kritisch?

Zehetmeier: Ich glaube, was wir uns vor Augen halten müssen, was wir verstehen und nicht vergessen sollten, um Bildung für morgen, Bildung für unsere Kinder und deren Zukunft zu ermöglichen, ist: es sollte nicht ausschließlich der Output im Fokus stehen; bei all den Vorteilen und Chancen, die mit Output-Orientierung einhergehen, sollte die Qualität des Prozesses – des Weges zum Output – nicht aus den Augen verloren werden. In vielen Fällen kann ein Fokussieren auf den Prozess – etwa des Lernens von Kindern – weit sinnvoller und zielführender sein als die strikte Orientierung am Ergebnis.

Was wir verstehen und nicht vergessen sollten, um Bildung für unsere Kinder und deren Zukunft zu ermöglichen, ist: es sollte nicht ausschließlich der Output im Fokus stehen.

Als Lehrende oder als Eltern – oder in welcher Rolle auch immer – sollten wir kritisch sein gegenüber einem obsessiven Fokussieren auf Output. Als Pädagoginnen und Pädagogen sollten wir uns erinnern, wie wichtig die Qualität des Weges ist; und wir sollten mutig sein, diesen Weg auch bewusst zu gehen.

Noch ein Nebensatz dazu: Diese Output-Orientierung ist ja nicht nur ein Phänomen im Bildungssystem, sondern auch in vielen anderen Branchen: seit geraumer Zeit wird verstärkt auf den Output fokussiert. Die Ergebnisse sind – etwa im Finanzwesen – ja bekannt und nicht gerade erfreulich.

Schönet: Ein weiteres Thema Ihres Vortrages war Kompetenz-Orientierung. Was hat es damit auf sich?

Zehetmeier: In meinem Vortrag meinte ich damit eine gewisse Haltung den Kindern und Jugendlichen gegenüber: wenn man davon ausgeht, dass die Kinder über Kompetenzen verfügen und wenn man sich an dem orientiert, was die Kinder können, dann wird das vielfach als Kompetenz-Orientierung bezeichnet.

Das Gegenteil davon wird üblicherweise „Defizitorientierung" genannt und bedeutet, davon auszugehen, dass die Kinder Defizite aufweisen und Fehler machen; dass sie also viele Dinge nicht können oder verstehen.

Damit verwende ich den Begriff Kompetenz-Orientierung in einer anderen Bedeutung, als er etwa in der Rahmenzielvorgabe des Ministeriums verwendet wird: Dort geht es ja – etwas verkürzt ausgedrückt – um eine Orientierung des Unterrichts an Kompetenzen, die von „außen" vorgegeben werden. In meinem Vortrag ging es um Kompetenzen, die „innen" in den Kindern vorhanden sind.

Schönet: Warum ist die Diskussion dieses Themas für Sie wichtig?

Zehetmeier: Der Hintergrund ist folgender: Je öfter wir bei den Kindern nach defizitärem oder irrationalem Vorgehen suchen, desto mehr nehmen wir es auch wahr; auch wenn es objektiv gar nicht vorliegt. Dieses Phänomen ist ja nicht schultypisch, sondern auch darüber hinaus wohl bekannt: Man nimmt eher das wahr, was man erwartet, als das, was wirklich vorliegt.

Die Überlegungen, Gedankengänge oder Lösungswege vieler Schülerinnen und Schüler sind oft weit vernünftiger, intelligenter oder kreativer als wir es in der Flüchtigkeit des Augenblicks wahrnehmen können. Das hängt insbesondere auch damit zusammen, was wir den Kindern zutrauen; ob wir ihnen eher kompetenz-orientiert oder defizit-orientiert begegnen.

Fehler machen ist in Ordnung, solange man nicht dieselben Fehler immer wieder macht.

Es gibt empirische Belege dafür, dass ExpertInnen – also etwa Lehrende, Didaktiker/innen, Bildungswissenschaftler/innen – das geistige Potenzial – die Kompetenzen – von Schülerinnen und Schüler oft weit unterschätzen. Und das führt dann dazu, dass sich die Leistungsfähigkeit dieser Schülerinnen und Schüler nicht in dem Ausmaß entfalten kann, wie es bei einer höheren und angemesseneren Erwartungshaltung, etwa der Lehrenden, möglich wäre.

Schönet: Damit sind wir schon nahe dran an einem weiteren Thema, das nicht nur von Ihnen, sondern auch von anderen Vortragenden des Symposiums immer wieder angesprochen wurde: Der Umgang mit Fehlern. Wie ist Ihre Position dazu?

Zehetmeier: Es gibt eine weit verbreitete Perspektive: Fehler sind bedrohlich, störend und sollten verhindert werden oder einfach nicht vorkommen. Wenn sie doch auftreten, sind sie negativ zu bewerten oder zu benoten und sollten umgehend korrigiert werden.

Andererseits heißt es „Aus Fehlern wird man klug"; oder umgekehrt: man kann nicht lernen, wenn man keine Fehler machen darf. Im Alltag ist es völlig normal, Fehler zu begehen. „Errare humanum est" – Irren ist menschlich; dieser schon antike Satz wird ja oft zitiert. Jedoch ist das nur die halbe Wahrheit: Es gibt ja noch einen zweiten Teil dieser Sentenz: „In errore perseverare stultum" – im Irrtum zu verharren, ist dumm. Also: Fehler machen ist in Ordnung, solange man nicht dieselben Fehler immer wieder macht.

Wenn es darum geht, die Kreativität von Menschen zu fördern, dann ist die Ermutigung zum Fehlermachen ein zentraler Aspekt. Definiert man Kreativität als das Ersinnen origineller Ideen, dann ist es notwendig, alte Pfade zu verlassen, Neues auszuprobieren, und dabei natürlich auch Fehler zu machen. Fehler und Sackgassen sind notwendige Bestandteile kreativer Prozesse.

Wenn man nun aber nicht darauf vorbereitet ist, Fehler zu machen, oder wenn man für Fehler stets in irgendeiner Form bestraft wird, dann wird man Fehler eher meiden und damit eher keine originellen Ideen entwickeln; das heißt, man wird nicht kreativ sein können.

Darum brauchen wir eine positive Fehlerkultur, die Fehler ermöglicht und – wirklich – als Möglichkeit zum Lernen sieht.

Schönet: Insgesamt ging es in Ihrem Vortrag um Qualität in der Schule. Wie definieren Sie Qualität?

Zehetmeier: Qualität von Schule und Unterricht ist ein zentrales Thema in politischen und wissenschaftlichen Diskussionen. Für Bildungssysteme, Schulen und Unterricht scheint es selbstverständlich zu sein, Qualität zu bieten, zu entwickeln, zu fordern, zu managen, zu zertifizieren und zu sichern.

Umgekehrt kann es sich kein Bereich leisten, ohne Qualitätsversprechen zu agieren, oder Qualität gar abzulehnen. Welche Konsequenzen würden eine Bildungspolitik ereilen, die sich dezidiert gegen Qualität im Schulwesen ausspricht? Wie würde sich eine Schule entwickeln, deren Direktion öffentlich auf Qualität verzichtet? Welchen Erfolg hätte eine Lehrkraft, die bewusst ohne Qualität unterrichtet?

Qualität also – wer möchte das nicht? Qualität ist en vogue, Qualität ist in. Qualität ist zu einer zentralen Argumentationsgrundlage geworden. Qualität ist in hohem Maße handlungs- und entscheidungsrelevant.

Einige Fragen, die mich dabei immer wieder beschäftigen, sind: Meinen hier alle Beteiligten das gleiche? Welche Kriterien liegen dieser Qualität zu Grunde? Was ist eine Gute Schule, was ist Guter Unterricht? Sind sich da alle einig? Was, wenn nicht?

Die Frage nach Qualitätskriterien wird von verschiedenen Personen und Gruppen im Bildungssystem jeweils unterschiedlich beantwortet; je nach Position und Funktion im System und abhängig von den jeweiligen Erwartungen und Erfahrungen: Schülerinnen und Schüler nennen tendenziell andere Merkmale für guten Unterricht als etwa die Bildungspolitik; Lehrkräfte stellen unterschiedliche Ansprüche an eine gute Schule, je nachdem, ob sie ihren Beruf als ökonomische Notwendigkeit oder als Berufung empfinden; Eltern und Wirtschaft sehen das noch einmal ganz anders.

Hier offenbart sich ein Dilemma: einerseits lässt sich der Begriff Qualität nicht personen-, funktions- oder institutionsübergreifend kategorisieren; andererseits droht der Begriff ohne klare Kriterien zu einem Plastikwort zu verkommen und eine beliebig einsetzbare und nichtssagende Begriffsvariable zu werden.

Es ergibt sich also die Notwendigkeit, personen- oder standortbezogene Qualitätskriterien festzulegen. Jedoch: Welche Kriterien sollen das sein?

Wir brauchen also ein Bewusstsein, eine gewisse Sensibilität: Für die eigenen Qualitätskriterien, für die Kriterien der anderen, und insbesondere für die Tatsache, dass diese wahrscheinlich unterschiedlich sind.

Ich habe diese Frage „was ist Qualität" schon oft gestellt: in Schulen, bei Leitertagungen auf Bezirks- und Landesebene, bei verschiedenen Veranstaltungen zur Lehrer/innenfortbildung. Keine dieser Diskussionen zeigte Einigkeit: es gab jeweils individuell unterschiedliche Qualitätskriterien.

Ich denke: das ist – an sich – kein Problem. Problematisch wird es dann, wenn sich die Beteiligten dieser Tatsache nicht bewusst sind.

Wir brauchen also ein Bewusstsein, eine gewisse Sensibilität: Für die eigenen Qualitätskriterien, für die Kriterien der anderen und insbesondere für die Tatsache, dass diese wahrscheinlich unterschiedlich sind. Dieses Bewusstsein ist – aus meiner Sicht – eine der wichtigsten Grundlagen für Schulentwicklung und für Qualität in der Schule.

Schönet: Ich bedanke mich für das Gespräch.

Mag. Beatrix Schönet
Öffentlichkeitsarbeit, ZID, RFDZ-IK,
beatrix.schoenet@ph-kaernten.ac.at

Forschung in der Lehrer/innenausbildung – brauchen wir das?

Isolde Kreis

Das hochschuldidaktische Konzept des „Forschenden Lernens" hat im Zuge des Bologna-Prozesses in der Lehrer/innenbildung an Bedeutung gewonnen. Die Praxis wird dabei nicht nur aus der Perspektive des Handelns, Könnens und Wissens, sondern auch aus einer methodisch abgesicherten

Erkenntnisgewinnung gesehen. Das Erkenntnisinteresse zielt dabei auf die Verbesserung der pädagogischen Praxis ab und erhöht damit ein besseres Verständnis der handelnden Personen.
In der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ist diese Nahtstelle an der Schulpraxis und der Schulpraxisforschung angesiedelt.
Das forschende Lernen orientiert sich am Paradigma der Praxisforschung bzw. der Aktionsforschung (Altrichter & Posch, 2007). Die eigene schulische Praxis wird dabei erforscht und weiterentwickelt. Die Studierenden werden in den Lehrveranstaltungen dabei unterstützt, den Blick auf die eigene pädagogische Praxis zu erweitern, zu reflektieren und damit ihren professionellen Habitus zu stärken. Sie erwerben forschungsmethodische Kompetenzen im Arbeitsprozess, den eigenen Unterricht mit Hilfe von Forschungsfragen systematisch und kritisch zu hinterfragen, hypothesengeleitet vorzugehen und mit verschiedenen empirischen Methoden zu untersuchen sowie ihre Ergebnisse zu verschriftlichen und in einem abschließenden Portfoliogespräch zu präsentieren. Studierende bringen bereits zu Beginn ihrer Ausbildung eine Vorstellung vom Lehrer/innensein in die Ausbildung mit. Der Ansatz des forschenden Lernens in der Schulpraxis betont und berücksichtigt ihre subjektiven Konstruktionen von Wirklichkeit. Es gilt im Zuge der Ausbildung konkrete Lernanlässe zu schaffen, das bereits Vorhandene einzubringen und im Sinne des konstruktiven Lernens weiter auszubauen. Abbildung 1 veranschaulicht das Konzept an der Pädagogischen Hochschule Kärnten.

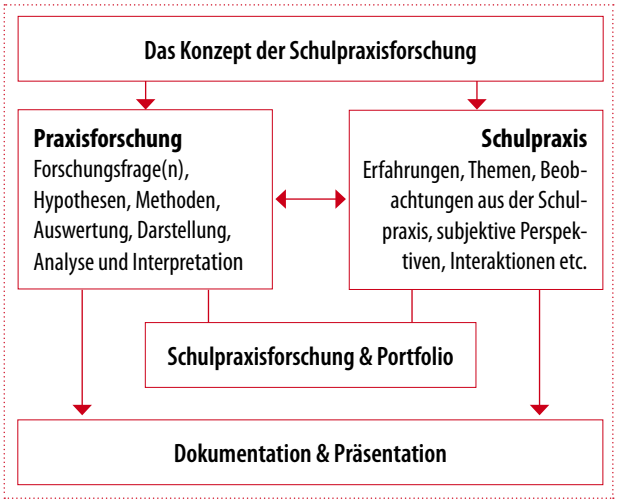


Abb 1.: Die Schulpraxisforschung im Kontinuum der Schulpraktischen Studien, neu adaptiert von Kreis & Reumüller (2012).

Die „Schulpraktischen Studien" sind nicht als eine auf Forschung gestützte Lehre, sondern als Prozess eines forschenden Lernens für die derzeit sechssemestrige Studiendauer zu verstehen. In diesem Zusammenhang werden von den Studierenden Fragen gestellt, die von mir gerne aufgegriffen werden, um eine Diskussion über die Intentionen des forschenden Lernens zu initiieren. Die Fragen, die einen zentralen Punkt des forschenden Lernens darstellen, lauten häufig wie folgt: Warum sollen zukünftige Mittelschullehrer/innen forschen? Was hat Forschung mit der Praxis einer Lehrerin/eines Lehrers zu tun? Wird ein wissenschaftliches Arbeiten in der Schule, im alltäglichen Handeln überhaupt benötigt?
In vielen Fällen stelle ich Gegenfragen, wie:
Wie wollen Sie etwas über sich selbst als Lehrkraft und Ihren Unterricht herausfinden, wenn Sie nicht bereit sind zu hinterfragen und damit zu forschen?
Forschung bedeutet in diesem Fall, Ihr Leben lang neugierig zu sein und weiterlernen zu wollen, begleitend zu Ihrem Handeln im Unterricht, sich auf die Suche nach neuen Erkenntnissen zu machen.
Ist es dafür nicht notwendig sich selbst Fragen zu stellen und nach den Antworten zu suchen? Wie würden Sie als Leser/Leserin diese Fragen beantworten?

Dr. Isolde Kreis
Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe
E-Mail: isolde.kreis@ph-kaernten.ac.at

Grenzüberschreitende Weiterbildung für Deutschlehrer/innen

Sprachliche und interkulturelle Bildung für 33 Deutschlehrer/innen aus Italien an der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Ferdinand Stefan

Im Rahmen eines Kulturabkommens zwischen Österreich und Italien trafen sich in der Woche vom 25. bis 31. August 33 Deutschlehrer/innen aus verschiedenen Regionen Italiens – von Sizilien bis Udine – an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, um sich hier sprachlich, didaktisch und interkulturell weiterzubilden. Organisiert wurde die Woche von den beiden Lehrbeauftragten Renate Wurm-Smole und Astrid Pacher.

An drei Vormittagen fanden sprachdidaktische Workshops statt, in denen die Teilnehmer/innen alternative Ideen für ihren Deutschunterricht vermittelt bekamen. Leonhard Thoma, der während des Jahres Deutsch und Deutschdidaktik an der Universität Barcelona lehrt, wählte als Schwerpunkt seiner Workshops den Einsatz von Geschichten im Fremdsprachunterricht. Elke Körner, Lektorin an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, vermittelte Ideen für die Verbesserung sprachlicher Fertigkeiten und der Grammatikkompetenz von Schülerinnen und Schülern durch den Einsatz von Bildern und machte die Teilnehmer/innen darüber hinaus mit international anerkannten Deutschprüfungen in Österreich und dem Österreichischen Sprachendiplom vertraut. Ferdinand Stefan von der Pädagogischen Hochschule Kärnten präsentierte sprachdidaktische Übungen, in denen die Lebensgeschichten der Lehrenden und Lernenden zum Thema des Unterrichts gemacht werden.

Das interkulturelle Rahmenprogramm umfasste eine Vielzahl von Aktivitäten: Am Montag Nachmittag wurde die Gruppe vom Vizebürgermeister der Stadt Klagenfurt/Celovec empfangen, und im Anschluss gab es eine Stadtführung auf Deutsch. Am Dienstag Nachmittag lernte die Gruppe den Wörthersee in Form einer Schiffsrundfahrt näher kennen. Gottseidank spielte das Wetter in Form eines nachmittäglichen „Sonnenfensters" perfekt

Die Gruppe vor der Wörtherseerundfahrt

mit. Der gesamte Mittwoch war einem intensiven Kulturprogramm gewidmet, mit einer Führung durch das Werner-Berg-Museum und durch die Sonderausstellung von Gugginger Künstlern in Bleiburg sowie einer Führung durch die Sommerausstellung „Hübsch hässlich" im Stift St. Paul.

Den umfangreichsten inhaltlichen Schwerpunkt des Rahmenprogramms bildete das Thema „Zweisprachiges Kärnten und die Geschichte Südkärntens". Als Einstieg wurde Montagabend nach entsprechenden historisch-politischen Vorinformationen der in Bad Eisenkappel/Železna Kapla gedrehte Tatort „Unvergessen" gezeigt. Am Donnerstag gab es eine Einführung in den Bachmannwettbewerb mit Videoausschnitten und den Roman „Engel des Vergessens/Angel pozabe" von Maja Haderlap. Dann begab sich die Gruppe „auf literarische Spurensuche". Nach einem Empfang beim Bürgermeister der Gemeinde Eisenkappel, Josef Smrtnik, erzählte Zdravko Haderlap, der Bruder Maja Haderlaps, am Hof der Familie in Leppen/Lepen aus seiner Jugend und vermittelte interessante Eindrücke zum historisch-politischen Hintergrund des Romans. Als Abschluss des Tages führte Zdravko Haderlap durch das Museum am Peršmanhof.

Literarische Spurensuche mit Zdravko Haderlap beim Peršmanhof

Den Abschluss der Woche bildete am Freitag nach einem Besuch des Musil-Museums ein gemeinsames Abendessen sowie eine Schlussbesprechung und die gemeinsame Evaluation der Woche am Samstagmorgen. Die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen sowohl zu den didaktischen Workshops als auch zum Rahmenprogramm – und sogar zum Essen – waren äußerst positiv, und einige der italienischen Gäste werden nach eigenen Aussagen mit Sicherheit Kärnten als eine ihrer nächsten Urlaubsdestinationen wählen.

Mag. Ferdinand Stefan
Bis 30. November 2013 Leiter des Instituts für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung
E-Mail: ivana.anic@ph-kaernten.ac.at

Cloud-Dienste: Datensicherheit vs. pädagogischer Nutzen

Peter Harrich

Im Bildungsbereich wird zunehmend mit Software gearbeitet, die ohne lokale Programminstallation ausschließlich online verfügbar ist oder die zumindest Daten im Internet (in der „Cloud") speichert. Cloud Computing bedeutet daher vereinfacht, dass Programme, Rechnerleistung, Speicherplatz oder ganze Entwicklungsumgebungen online über das Internet zur Verfügung gestellt werden. Je nach Anwendungsbereich wird dabei zwischen „Software-as-a-Service" (SaaS), „Infrastructure-as-a-Service" (IaaS) oder „Platform-as-a-Service" (PaaS) unterschieden.

Das Arbeiten in der Cloud bringt im pädagogischen Kontext große Vorteile und führt generell zu einer Veränderung in der Nutzung von Software und in der Speicherung von Daten bei der Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von Unterricht. Aktuelle Online-Tools (Google-Docs, Drop-

box, ...) weisen einen guten und übersichtlichen Funktionsumfang auf, sind kostenfrei nutzbar und ermöglichen durch individuelle Freigabeeinstellungen kollaboratives Lernen (CSCL) und neue didaktische Möglichkeiten. Die kostenfreie Nutzung wird in vielen Fällen durch die Übermittlung von (persönlichen) Daten kompensiert, wodurch die Anbieter von Cloud-Diensten Zugriff auf eine enorme Menge von Dokumenten, Fotos, Multimedia-Dateien und deren Metadaten erhalten und diese durch Algorithmen direkt oder indirekt einzelnen Personen zuordnen könnten.

Die „absolute Datensicherheit" gibt es aber weder im analogen Büro oder zu Hause am PC, noch in lokalen Netzen und schon gar nicht in der Cloud. Die Sicherheit von sensiblen Daten ist daher auch kein Cloud-spezifisches Thema, sondern wurde durch die vermehrte Nutzung von Online-Diensten nur sichtbarer und muss daher vor allem mediendidaktisch, also durch Aufklärung und Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit personenbezogenen Daten, angestrebt werden – unabhängig davon, ob diese am USB-Stick oder in der Cloud gespeichert werden.

Grundsätzlich ist es nicht verboten, personenbezogene Daten für eigene, private Zwecke zu speichern. Können diese aber durch Dritte eingesehen werden, was bei Cloud-Speicherdiensten wie Dropbox zumindest für die Betreiber fast immer ermöglicht wird, ist Vorsicht geboten, denn das Recht am eigenen Bild, das Recht am gesprochenen Wort und das allgemeine Persönlichkeitsrecht gelten auch im Internet. Dateien sollten daher nur dann in der Cloud gespeichert werden, wenn die Betroffenen der darin enthaltenen Informationen einem solchen Upload ausdrücklich zugestimmt oder aller Voraussicht nach nichts dagegen haben – die klassische „Notenliste" ist unverschlüsselt kein geeigneter Kandidat für die Cloud. Wer dennoch einzelne Dateien oder ganze Ordner mit sensiblen Daten in der Cloud speichern oder sichern möchte, kann auf das für alle gängigen Plattformen verfügbare Tool „Boxcryptor Classic" zurückgreifen. Diese Software nutzt eine AES256 Verschlüsselung und wird, vereinfacht gesagt, „zwischen Computer und Dropbox" installiert, um alle Daten vor dem Weg in die Cloud zu kodieren. Besonders sensible personenbezogene Daten aus öffentlichen Einrichtungen wie Schulen oder Krankenhäuser dürfen aus datenschutzrechtlicher Sicht allerdings auch in verschlüsselter Form nicht bei Online-Speicherdiensten wie Dropbox hinterlegt werden, da diese in den meisten Fällen eine einseitige Änderung ihrer AGBs erlauben und somit keine wirksame Verfügbarkeitskontrolle ermöglichen.

Eine Vermeidungshaltung in Bezug auf soziale Netzwerke und Cloud Dienste im pädagogischen Kontext für Unterricht oder Prüfungssituationen wäre dennoch der falsche Weg und würde die Potentiale und die neuen didaktischen Handlungsräume, die diese Technologien mit sich bringen, ignorieren. Es würde weiters ein künstliches Bildungsumfeld schaffen, welches mit unserer realen Lebenssituation nichts mehr gemeinsam hat. Ob Smartphone, X-Box, Laptop oder Tablet, wir leben in einer digitalen Welt und ein Vermeiden dieser Technologien im Unterricht würde die Frage aufdrängen, ob herkömmlicher analoger Unterricht und analoges Assessment überhaupt noch die richtigen Kompetenzen vermitteln und überprüfen. Die Medienpädagogik hat die Aufgabe, im Rahmen der mediendidaktischen Vermittlung von digitalen Kompetenzen, diese neuen Entwicklungen für das Lehren und Lernen didaktisch sinnvoll und rechtlich einwandfrei nutzbar zu machen. Im aktuellen Studienjahr wird an der PH Kärnten das interne Fortbildungsprogramm „Digital Mastery" angeboten. Es kann einen wichtigen Beitrag zum „Update" der Professionsalität der Lehrenden leisten.

Peter Harrich, BEd M.A.
Zentraler Informatikdienst und E-Learning (Leitung)
E-Mail: peter.harrich@ph-kaernten.ac.at

Literatur

Albers-Heinemann, T. (2013). Sicherheit für die Daten in der Cloud. Online unter http://www.medienpaedagogik-praxis.de, zuletzt aktualisiert am 04.09.2013 [zuletzt geprüft am 22.09.2013].

Fallenbeck, N. & Windhorst, I. (2013). Sicheres Cloud Computing. Computerwoche. Online unter http://www.computerwoche.de/a/sicheres-cloud-computing,2527898 [zuletzt aktualisiert am 26.06.2013, zuletzt geprüft am 22.09.2013].

Weitzmann, J. (2012). Datenschutz und Datensicherheit in der Cloud. iRights Cloud. Online unter http://cloud.irights.info/uberblick-recht-datenschutz-und-datenschicherheit-in-der-cloud [zuletzt aktualisiert am 16.10.2012, zuletzt geprüft am 22.09.2013].

iPads im Unterricht der Praxisvolksschule

Monika Harisch-Tresch

Im Rahmen des IMST-Projektes »Informatik kreativ unterrichten«, konnten im Schuljahr 2012/13 sechs iPads für den Unterricht in meiner damaligen Mehrstufenklasse (1. und 2. Schulstufe) erworben werden. Im Laufe des Schuljahres wurden die iPads auf unterschiedliche Arten eingesetzt:

Innovativer Kompetenzerwerb durch iPads

Die vielfältige Lernsoftware (Apps) ermöglicht den Kindern einen erweiterten Zugang zu den Lernthemen. Durch das spielerische Anwenden von Lern-Apps werden digitale Lernkompetenzen gefördert. Dabei wurden – unter Berücksichtigung elementarer kognitiver und praktischer Erfahrungen der Kinder – Medien- und Sachkompetenzen handlungsorientiert und lustbetont vermittelt. Durch das Integrieren der iPads in offene und jahrgangsübergreifende Lernaktivitäten in Form von Wochenplanarbeiten haben die Schüler/innen ihre Sozialkompetenzen erweitert. Durch arbeitsteilige Teamarbeit beim Von- und Miteinanderlernen stieg die soziale Kompetenz der Kinder. Ältere Kinder nahmen in diesem Schuljahr die Rolle der E-Buddies ein, die den jüngeren Kindern die Funktionsweise und das Handling der iPads erklärten.

Digital Storytelling

Beim »Digital Storytelling« werden digitale Medien mit herkömmlichen Erzählweisen zu einem kurzen Video verknüpft und dienen zur Förderung von Sprachkompetenzen. Die Schüler/innen lernen Bilder und bewegte Sequenzen in ein iBook einzufügen, zu beschneiden und zu verschieben, sie mit Tönen zu hinterlegen und einen Titel zu verfassen.

So haben meine Schüler/innen in altersgemischten Gruppen ein digitales Märchenbuch mit ihren Lieblingsmärchen gestaltet. Die selbstgestalteten Collagen wurden mit dem iPad fotografiert und mit der App »Book Writer« in ein iBook eingefügt. Die Kinder spielten auch kurze Szenen aus ihren Lieblingsmärchen nach und filmten sich dabei mit dem iPad. Das Filmen wurde von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen und die Ergebnisse wurden immer und immer wieder betrachtet. Bemerkenswert war dabei die hohe Selbstreflexion der Schüler/innen: So waren alle darauf bedacht, verständlich zu artikulieren. Misslungene Aufnahmen mussten auf Wunsch der Kinder wiederholt werden. Zusätzlich zu den Bildern und den Filmen fügten sie kurze Beschreibungen ihrer Lieblingsmärchen ein. Dass den Kindern das Arbeiten mit den iPads gefallen hat, wird durch den Umstand bekräftigt, dass sie sich diese digitale Geschichte bisher unzählige Male angeschaut und auch Studierenden

„Ich fotografiere dich, ich brauche dein Bild für unser Projekt."

„Schaut her, wie einfach das geht."

„Ich arbeite gerade. Was bist du so neugierig?"

und Eltern mit Begeisterung präsentiert haben.
Aufgrund des Schulversuches »cross-curricularer Fremdsprachenerwerb Englisch-Italienisch mit neuen Medien«, der in meiner Klasse implementiert ist, wurden auch die beiden Fremdsprachen Englisch und Italienisch beim digitalen Geschichtenerzählen integriert.
Darüber hinaus konnten Studierende der PH Kärnten im Rahmen ihrer Schulpraxis für das Arbeiten mit iPads dahingehend motiviert werden, dass EPICT-Module zum Thema »digitales Geschichtenerzählen« erfolgreich in der Klasse umgesetzt wurden.
Somit hat sich die Teilnahme am IMST-Projekt »Informatik kreativ unterrichten« für meinen Unterricht als sehr vorteilhaft erwiesen und ich kann mit Freude bestätigen, dass auch in diesem Schuljahr die iPads wieder der »Renner« in meiner Klasse sind.

Dipl. Päd. Monika Harisch-Tresch
Lehrerin an der Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten
E-Mail: monika.harisch@ph-kaernten.ac.at

Naturkundliche Tage der PH Kärnten

25 JAHRE + 1

Helmut Zwander

Als im Jahr 1988 von der „Abteilung für Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen" im Rahmen der „Pädagogischen Wochen" erstmals die „Naturkundlichen Tage" organisiert wurden, ahnte wohl niemand, dass damit der Beginn einer äußerst erfolgreichen Fortbildungsveranstaltung für Lehrer/innen gesetzt wurde. HOL Manfred Wandaller war von Anfang an der Leiter dieser Veranstaltungen und er konnte mit verschiedenen Referentinnen und Referenten eine sehr abwechslungsreiche Seminarreihe initiieren. Den Beginn setzte eine Exkursion in den am 1. Jänner 1987 neu geschaffenen Nationalpark Nockberge. Unter der fachbiologischen Betreuung von Wilfried Franz, Adolf Fritz und Hannes Slamanig nahmen 35 Lehrer/innen an dieser Veranstaltung teil. Im Kurzbericht von Manfred Wandaller stand unter dem Punkt „Veranstaltungskritik": *„Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes und mit den Referenten, der Unterkunft und der Verpflegung zufrieden!! Das Nationalparkgebiet sollte den Schülern im Rahmen von Exkursionen unbedingt ‚vorgeführt' werden".*
Im Verlauf der nächsten Jahre wurden die Naturkundlichen Tage zu einem Fixpunkt in der Lehrer/innen-Fortbildung. Die Leitung dieser Veranstaltungen blieb auf bewährte Weise bei Manfred Wandaller, dem es immer wieder gelang, interessante Referent/innen zu finden, die ihr Fachwissen an die Teilnehmer/innen weitergeben konnten. Bald entstand ein Referenten-Kernteam, das sich langsam zum „Urgestein" der Naturkundlichen Tage entwickelte. Neben Manfred Wandaller waren dies Univ.-Doz. Dr. Wilfried Franz, Univ.-Prof. Dr. Helmut Hartl und Prof. Dr. Helmut Zwander (Abb. 1). Dazu kamen von 1988 bis 2013 noch folgende Referent/innen dazu: DI Hannes Slamanig, Univ.-Prof. Dr. Adolf Fritz, Mag. Peter Rupitsch, Dieter Rossmann, Klaus Eisank, Mag. Angelika Staats, Heidi Amon, Erich Auer, Rudolf Saupper, Dr. Fritz Seewald, Norbert Loquenz, DI Jörg Zeitlinger, Rupert Kranzelbinder, Karl Samonig, Monika Pirker, Dr. Clemens Spörk, Hugo Gutschi, Hans Eck, Barbara Bernhardt, Andrea Müller, Gertrud Tritthart.

Abb. 1: Das „Urgestein" der Naturkundlichen Tage: Manfred Wandaller, Helmut Hartl, Wilfried Franz, Helmut Zwander (von links oben nach rechts unten).

Wie stark sich im Verlauf der Jahre das Bedürfnis der Lehrer/innen zur Teilnahme an den Naturkundlichen Tagen entwickelte, zeigt das „Krisenjahr" 2007. In der Übergangszeit zwischen der Arbeit des Pädagogischen

Abb. 2: Nach 25 Jahren Leitertätigkeit bei der Organisation der Naturkundlichen Tage „durfte" Manfred Wandaller viele Lobesworte über sich ergehen lassen!

Instituts und der Pädagogische Hochschule gab es massive Schwierigkeiten bei der Organisation der Veranstaltung. Es schaute schon so aus, als ob die Naturkundlichen Tage ausklingen würden. In meiner Funktion als Präsident des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten konnte ich organisatorische Hilfe anbieten und so konnte das Seminar als Fortbildungsveranstaltung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten trotzdem stattfinden. Wie stark auch dem Referenten-Kernteam die Naturkundlichen Tage ans Herz gewachsen waren, zeigte sich auch darin, dass in diesem Jahr auf das Honorar verzichtet wurde. Ab dem Jahr 2008 wurden die Naturkundlichen Tage dann als Fortbildungsveranstaltung der Pädagogischen Hochschule Kärnten organisiert.

Eigentlich wollte das Kernteam um Manfred Wandaller bereits im Krisenjahr 2007 die Naturkundlichen Tage „sterben" lassen. Es bedurfte größter Anstrengung meinerseits, um das Team zu überzeugen, weiterzuarbeiten – zumindest bis zum 25-Jahr-Jubiläum, welches dann schlussendlich im Jahr 2012 gefeiert wurde. Für Manfred Wandaller gab es am Ende der Veranstaltung beim „Alten Pocher" im Fleißtal verdiente Dankesworte, die er leicht gerührt über sich ergehen ließ (Abb. 2). Leider beschloss auch Helmut Hartl, nach vielen Jahren der Referententätigkeit aufzuhören. Mit seinem unglaublich großen Wissen in der gesamten Biologie hat er die Teilnehmer/innen immer wieder begeistert (Abb. 3)!

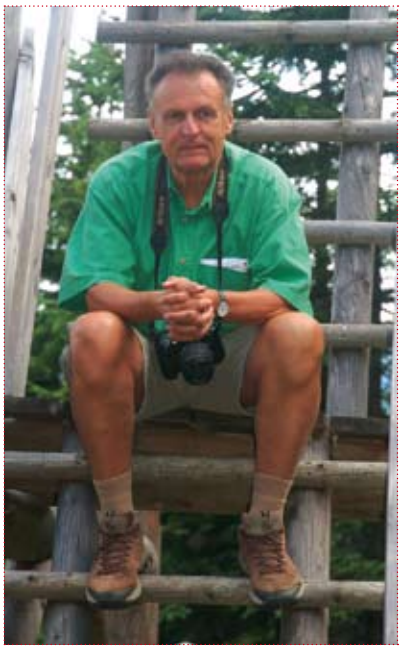


Abb. 3: Helmut Hartl war als Lehrender an der Pädagogischen Akademie bei den meisten Naturkundlichen Tagen als Referent eingesetzt.

Für mich selbst war es aber keine Frage, dass die Naturkundlichen Tage weitergehen mussten! Dankeswerterweise hatte Wilfried Franz seine weitere Unterstützung zugesagt und so konnte mit einem neuen Team und einem neuen Konzept diese Veranstaltung fortgeführt werden. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich besonders beim Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten für die Unterstützung dieser Veranstaltung. Ein großes Dankeschön gebührt auch den neuen Referent/innen, Barbara Bernhardt, Hans Eck und Andrea Müller, die bei den heuer stattfindenden Naturkundlichen Tagen in der Innerkrems vom 7. bis 9. Juli 2013 mit viel Engagement neue Facetten in diese Veranstaltung eingebracht haben. (Barbara Bernhardt, Hans Eck und Andrea Müller, Abb. 4)

Im Umfeld eines Universitätsstudiums, eines Studiums an Pädagogischen Hochschulen und/oder in der Lehrer/innen-Fortbildung wird manchmal der Sinn und Zweck von Exkursionen in Frage gestellt. Die Erfahrungen, die auf Exkursionen abseits von „Indoor-Vorlesungen" gesammelt werden können, sind aber wesentliche Voraussetzungen für einen lebensnahen Biologie-Unterricht in allen Schularten und Schulstufen. Es ist eine Selbstverständlichkeit anzumerken, dass im Fachbereich der Naturwissenschaften eine Wissensvermittlung ohne Exkursionen gar nicht denkbar ist. Im Bereich der Biologie und der Erdwissenschaften können wesentliche Lerninhalte nur in der freien Natur vermittelt werden.

Eine Facette, die im Umfeld von Exkursionen viel zu selten beachtet wird, ist der Aspekt eines interkulturellen Wertgefüges, das sich im Zusammenhang mit der Teilnahme an Exkursionen faktisch von selbst einstellt und als stiller Begleiter eine Exkursion immer im Hintergrund begleitet. Auf Exkursionen werden Wertschätzung und Verständnis für die Menschen in anderen Ländern und Regionen vermittelt. 25 + 1 Jahre „Naturkundliche Tage" bedeuten auch 25 Veranstaltungen, auf denen diese Wertschätzung für Menschen aller Berufsgruppen vermittelt wurde!

Abb. 4: Bei den Naturkundlichen Tagen 2013 wurde ein neues fachdidaktisches Konzept zum Themenfeld „Das Klassenzimmer im Freien" umgesetzt.

Kärnten, Friaul und Slowenien waren immer wieder Ziele von Exkursionen. Dieses Gebiet, liegt im Schnittpunkt dreier Kulturen, dreier Sprachkreise und eines unvorstellbar großen Reichtums an kulturellen und sprachlichen Besonderheiten. Es ist ein kleines Universum zwischen Alpen, Karst und Küste. Zunehmend wird diese Vielfalt als eine Schatzkiste für das interkulturelle Lernen entdeckt. Die „Naturkundlichen Tage" führten oftmals die Lehrer/innen

in eines dieses Drei-Länder-Gebiete und dienten dabei neben dem Kennenlernen der naturräumlichen Besonderheiten auch immer dem Knüpfen von Kontakten zu den Menschen, die in den besuchten Gebieten leben und von ihnen geprägt wurden.
Besuchte Gebiete ab 1988: 1988 Nationalpark Nockberge – 1989 Nationalpark Hohe Tauern – 1990 Nationalpark Nockberge – 1991 Nationalpark Mallnitz – 1992 Karnische Alpen – 1993 Rennweg / Liesertal – 1994 Prägraten – 1995 Nationalpark Hohe Tauern – 1996 Turracher Höhe – 1997 Lesachtal – 1998 Bad Eisenkappel – 1999 Julische Alpen – 2000 Norische Region – 2001 Berg im Drautal – 2002 Nassfeld – 2003 Südtirol – 2004 Katschberghöhe – 2005 Maria Luggau – 2006 Kirschentheuer – 2007 Finkenstein – 2008 Oberdrauburg – 2009 Unterdrauburg – 2010 Nationalpark Mallnitz – 2011 Koralpe – 2012 Nationalpark Hohe Tauern – 2013 Innerkrems – 2014 (in Planung: Kötschach Mauthen, Karnische & Gailtaler Alpen).

Abb. 5: 25 + 1 Jahre Naturkundliche Tage bedeuten auch etwa 80 Fortbildungstage mit über 1000 Teilnehmer/innen.

25+1 Jahre „Naturkundliche Tage" bedeuten auch 25+1 Jahre Vermittlung von Fachwissen aus allen Bereichen der Naturwissenschaften. Dazu wurden viele fachdidaktische Tipps und Anregungen weitergegeben. Niemals zu kurz kamen auch die Geselligkeit und der Austausch von Erfahrungen aus dem Schulalltag. In Summe sind es viele hunderte Stunden Lehrer/innen-Fortbildung auf höchstem Niveau verbunden mit unvergesslichen Naturerlebnissen (Abb. 5).

Dr. Helmut Zwander
Institut für Pädagogik der Primarstufe
Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe
E-Mail: helmut.zwander@ph-kaernten.ac.at

Heimliche Stromfresser

Das Siegerprojekt des österreichischen Klimaschutzpreises Junior 2013

Ingrid Lipnik,
Carmen Schweinzer

Energieverbrauch und Energiesparen sind Themen, die im täglichen Leben stets präsent sind. Die Berührungspunkte reichen von den Energiekosten bis zum Klimawandel. Diese Themen in den Schulalltag einzubinden, ist ein optimaler Ansatzpunkt für eine umfassend angelegte Umweltbildung, deren Fokus von der Schaffung eines Umweltbewusstseins bis hin zur aktiven Lösung von Umweltproblemen reicht. Das Umweltbewusstsein und die Betroffenheit sind in der heutigen Schüler/innen-Generation durchwegs hoch, es fehlt aber vielfach an Ansätzen und Möglichkeiten, für die Lösung von Umweltproblemen aktiv zu werden.
Aus diesem Grund haben wir – Carmen Schweinzer, Ingrid Lipnik, Andreas Ressi und Thomas Knauder – uns im Rahmen unseres Projektpraktikums im 6. Semester ein Energiespar – Thema überlegt, zu dem jeder Einzelne einen Beitrag leisten kann: die „heimlichen Stromfresser".
Jährlich steigt auf der gesamten Welt der Verbrauch an elektrischer Energie. Auf der einen Seite benötigt die Industrie, insbesondere die Produktionsunternehmen, eine große Menge an Strom und auf der anderen Seite steigt auch der jährliche Stromverbrauch der privaten Haushalte durch steigende Einwohnerzahl, steigende Anzahl von Singlehaushalten, steigende Anzahl von Seniorenhaushalten mit anderen Lebensgewohnheiten, stark ansteigende Verwendung von elektro-

nischen Geräten, Medien, Unterhaltungselektronik stark an. Einen nicht unbeträchtlichen Anteil, nämlich 4,2%, am Energieverbrauch der Haushalte haben die „Heimlichen Stromfresser". Viele Geräte laufen im Haushalt im Standby-Modus, haben energieverbrauchende Off-Modi oder Ladegeräte, die ohne Verwendung an die Steckdose angeschlossen bleiben. So verbraucht z.B. ein Handyladegerät, obwohl kein Handy angeschlossen ist, eine bestimmte Menge an elektrischer Energie. Fasst man all diese Geräte zusammen und rechnet den Verbrauch für ein Jahr hoch, so zeigt sich, dass durchschnittlich jeder Haushalt in Österreich etwa 100 Euro im Jahr sparen könnte.

Die Aufgabe von uns Lehrer/innen ist es, die Schüler/innen zu verantwortungsbewussten Menschen der Gesellschaft zu erziehen im Sinne des Zielparagrafen §2, Schulorganisationsgesetz. Wir möchten die Schüler/innen darauf aufmerksam machen, dass in den Haushalten unnötig Strom verbraucht und folglich Energie verschwendet wird. Die Summe vieler kleiner Energiebeträge ergibt einen großen Energiebetrag. So entsprach der EU-weite Standby-Verbrauch von 2008 dem Gesamtjahresenergieverbrauch von Dänemark.

Wir haben uns den Tag der Erde am 22. April, dem Earth Day, der die Wertschätzung für die natürliche Umwelt stärken soll und ebenso das Überdenken des Konsumverhaltens fördern soll (global denken, lokal handeln), als Anlass für unser Projekt genommen, um das Verbraucherbewusstsein zu stärken. Für die Projektdurchführung mit der Klasse 3bII der HS Feldkirchen (KV Frau Johanna Proprentner), hat sich der Österreichische Klimaschutzpreis Junior als Anreiz angeboten (www.klimaschutzpreis.at/junior).

Die sechs Projekt-Doppelstunden gliederten sich in die Bereiche Informatik (Internetrecherche, Excel-Berechnungen), Physik (theoretische Einführung zum Thema Stromkreis, Messungen) und technische Werkerziehung (Gestaltung von Objekten mit Elektroschrott und der Grundtechnik Pappmaschee). Die Objekte wurden im Rahmen einer Ausstellung im Stiegenaufgang der ganzen Schule präsentiert, gemeinsam mit Plakaten, auf denen die Projektergebnisse dokumentiert waren. Mit einer kleinen Feier und Urkundenverleihung klang das Projekt in der Schule aus.

Wir haben das gesamte Projekt für den österreichischen Klimaschutzpreis Junior 2013 eingereicht und haben diesen nach einer sehr spannenden Abstimmungswoche auch gewonnen. In einer groß angelegten Schulfeier, die von der Firma Hofer gesponsert und von Frau Claudia Reiterer (ORF) moderiert wurde, konnten die Schüler/innen der 3bII Klasse den Preis in Höhe von 3.000,00 € (ebenfalls von Fa. Hofer gestiftet) entgegennehmen.

Carmen Schweinzer
Studentin der PH, Mathematik & Technisches Werken; dzt. Karenz
E-Mail: cake79@gmx.at

Ing. Ingrid Lipnik, BEd
Chemieingenieurin,
Lehrerin an der PTS Völkermarkt
E-Mail: i.lipnik@gmx.at

Mehr Zeit in der Freizeit!

Ein Pilotprojekt der Schulischen Tagesbetreuung an der Praxisschule-Verbundmodell Neue Mittelschule

Margit Ortner-Wiesinger

Mit Beginn des Schuljahres 2013/14 haben wir an unserer Praxisschule – Verbundmodell Neue Mittelschule die schulische Tagesbetreuung (TABE) unserer Schülerinnen und Schüler völlig neu organisiert.

Schon länger war uns bewusst, dass wir die Nachmittagsbetreuung unserer Schüler/innen neu organisieren müssen, wenn wir ein zeitgemäßes Angebot schaffen wollen, das die Schülerinnen und Schüler anspricht und mit dem sich die mitwirkenden Pädagoginnen und Pädagogen identifizieren können.

Im bisherigen Modell waren wir mit der Problematik konfrontiert, dass für die Freizeitaktivitäten zu wenig Zeit blieb. Regelmäßig standen nur Teile der Mittagspause und eine Stunde am späten Nachmittag dafür zur Verfügung. Darüber hinaus war es für die in der Nachmittagsbetreuung eingesetzten Lehrerinnen und Lehrer schon aufgrund

ihrer Ausbildung schwierig, passende Freizeitaktivitäten vorzubereiten und durchzuführen. Unter diesen Rahmenbedingungen hielt sich die Motivation aller Beteiligten an manchen Tagen durchaus in Grenzen.

Auslagern oder neu organisieren?

Nach ersten Überlegungen, einen Großteil der Nachmittagsbetreuung an einen privaten Verein auszulagern, haben wir uns entschlossen, dieses wichtige Angebot für die Schülerinnen und Schüler im Rahmen unserer Möglichkeiten zu überarbeiten und neu aufzusetzen.

Die Eckdaten des neuen Modells

- Wir setzen ab dem heurigen Schuljahr täglich drei speziell ausgebildete Freizeitpädagog/innen in unserer Tagesbetreuung ein.
- Die Lernzeit mit den Lehrerinnen und Lehrern wird auf drei Tage konzentriert und beschränkt (Montag, Dienstag, Donnerstag). Bei den Hausübungen wird auf diese Lerntage Rücksicht genommen.
- An zwei weiteren Nachmittagen (Mittwoch, Freitag) stehen hingegen die Freizeitaktivitäten mit den Schüler/innen im Mittelpunkt des Angebotes. Hier bleibt auch ausreichend Zeit für längerfristige Projekte wie Theaterstücke, musikalische und kreative Arbeiten sowie sportliche Aktivitäten.

Die Vorteile

An den Lerntagen sind ein sehr intensives Arbeiten in Kleingruppen sowie individuelle Förderung möglich. Dazu zählen das Wiederholen von Inhalten des Vormittagsunterrichts ebenso wie gemeinsames Lernen und das Vorbereiten von Referaten.
Gleichzeitig stehen deutlich mehr Stunden für die Freizeitaktivitäten zur Verfügung, wodurch wir den Schüler/innen insgesamt ein vielseitigeres und umfangreicheres Angebot machen können.
Die Pädagoginnen und Pädagogen werden vorwiegend für die Unterstützung beim Lernen eingesetzt, Freizeitpädagog/innen stehen hier zusätzlich zur Verfügung und entwickeln und planen darüber hinaus abwechslungsreiche Inhalte für die Freizeitphasen.

Resümee

Erste Rückmeldungen von Schüler/innen, Eltern und Kolleg/innen zeigen, dass das Konzept der TABE-NEU bereits in der ersten Phase recht positiv aufgenommen wurde. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass diese neue Form der schulischen Tagesbetreuung den Bedürfnissen aller Beteiligten entgegenkommt.

Mehr Zeit für Freizeitaktivitäten

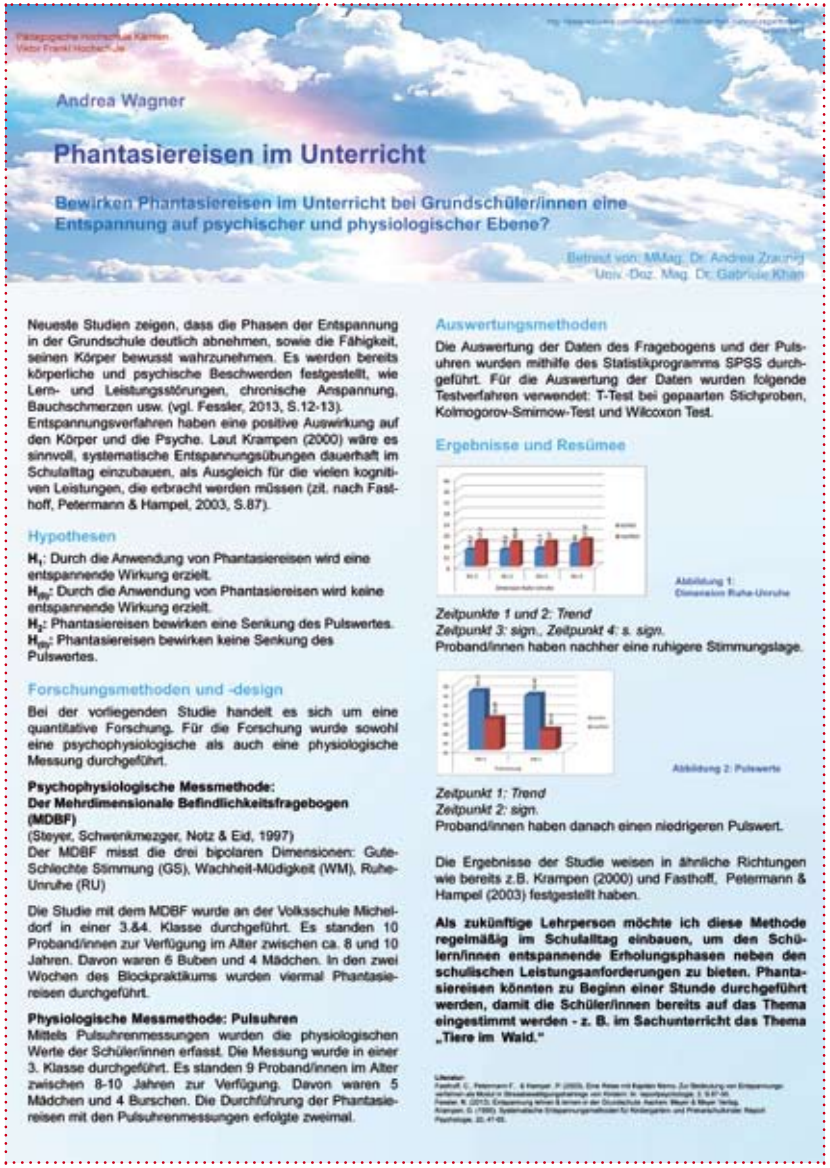
Dir. Mag. Margit Ortner-Wiesinger
Leiterin der Praxisschule-Verbundmodell Neue Mittelschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten
E-Mail: margit.ortner-wiesinger@ph-kaernten.ac.at

Forschungstag 2013

Am 29.5.2013 fand der 6. Forschungstag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule statt. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von Gabriele Khan, Vizerektorin für Forschung an der PHK. Ziel war es, die Forschungsprojekte der Pädagogischen Hochschule Kärnten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und die Möglichkeit einer angeregten wissenschaftlichen Diskussion zu bieten.
Almut Thomas (PH Kärnten) und Johannes Mayr (AAU) stellten das Forschungsprojekt „Studienwahlmotive in Lehramtsstudien – ein Vergleich Studierender der Pädagogischen Hochschule und der Universität" vor.
Isolde Kreis (PH Kärnten) berichtete über das Forschungsergebnis zur „Fortbildung kompakt" und Eva Maria Waibel (PH Kärnten) über das Forschungsprojekt „Theorie und Praxis in der Vermittlung pädagogischer Fragestellungen".

Studierende des 6. Semesters waren eingeladen, ihre Bachelorthemen in Form einer Postersession den Teilnehmer/innen zu präsentieren und sich einer Diskussion zu stellen. Eine kleine Auswahl stellen wir in dieser Ausgabe vor.

Auswahl aus Postersession



Andrea Wagner

Phantasiereisen im Unterricht

Bewirken Phantasiereisen im Unterricht bei Grundschüler/innen eine Entspannung auf psychischer und physiologischer Ebene?

Betreut von: MMag. Dr. Andrea Zraunig
Univ.-Doz. Mag. Dr. Gabriele Khan

Neueste Studien zeigen, dass die Phasen der Entspannung in der Grundschule deutlich abnehmen, sowie die Fähigkeit, seinen Körper bewusst wahrzunehmen. Es werden bereits körperliche und psychische Beschwerden festgestellt, wie Lern- und Leistungsstörungen, chronische Anspannung, Bauchschmerzen usw. (vgl. Fessler, 2013, S.12-13).
Entspannungsverfahren haben eine positive Auswirkung auf den Körper und die Psyche. Laut Krampen (2000) wäre es sinnvoll, systematische Entspannungsübungen dauerhaft im Schulalltag einzubauen, als Ausgleich für die vielen kognitiven Leistungen, die erbracht werden müssen (zit. nach Fasthoff, Petermann & Hampel, 2003, S.87).

Hypothesen

H_1: Durch die Anwendung von Phantasiereisen wird eine entspannende Wirkung erzielt.
$H_{0|1}$: Durch die Anwendung von Phantasiereisen wird keine entspannende Wirkung erzielt.
H_2: Phantasiereisen bewirken eine Senkung des Pulswertes.
$H_{0|2}$: Phantasiereisen bewirken keine Senkung des Pulswertes.

Forschungsmethoden und -design

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine quantitative Forschung. Für die Forschung wurde sowohl eine psychophysiologische als auch eine physiologische Messung durchgeführt.

Psychophysiologische Messmethode:
Der Mehrdimensionale Befindlichkeitsfragebogen (MDBF)
(Steyer, Schwenkmezger, Notz & Eid, 1997)
Der MDBF misst die drei bipolaren Dimensionen: Gute-Schlechte Stimmung (GS), Wachheit-Müdigkeit (WM), Ruhe-Unruhe (RU)

Die Studie mit dem MDBF wurde an der Volksschule Michelndorf in einer 3.&4. Klasse durchgeführt. Es standen 10 Proband/innen zur Verfügung im Alter zwischen ca. 8 und 10 Jahren. Davon waren 6 Buben und 4 Mädchen. In den zwei Wochen des Blockpraktikums wurden viermal Phantasiereisen durchgeführt.

Physiologische Messmethode: Pulsuhren
Mittels Pulsuhrenmessungen wurden die physiologischen Werte der Schüler/innen erfasst. Die Messung wurde in einer 3. Klasse durchgeführt. Es standen 9 Proband/innen im Alter zwischen 8-10 Jahren zur Verfügung. Davon waren 5 Mädchen und 4 Burschen. Die Durchführung der Phantasiereisen mit den Pulsuhrenmessungen erfolgte zweimal.

Auswertungsmethoden

Die Auswertung der Daten des Fragebogens und der Pulsuhren wurden mithilfe des Statistikprogramms SPSS durchgeführt. Für die Auswertung der Daten wurden folgende Testverfahren verwendet: T-Test bei gepaarten Stichproben, Kolmogorov-Smirnow-Test und Wilcoxon Test.

Ergebnisse und Resümee

Abbildung 1: Dimension Ruhe-Unruhe

Zeitpunkte 1 und 2: Trend
Zeitpunkt 3: sign., Zeitpunkt 4: s. sign.
Proband/innen haben nachher eine ruhigere Stimmungslage.

Abbildung 2: Pulswerte

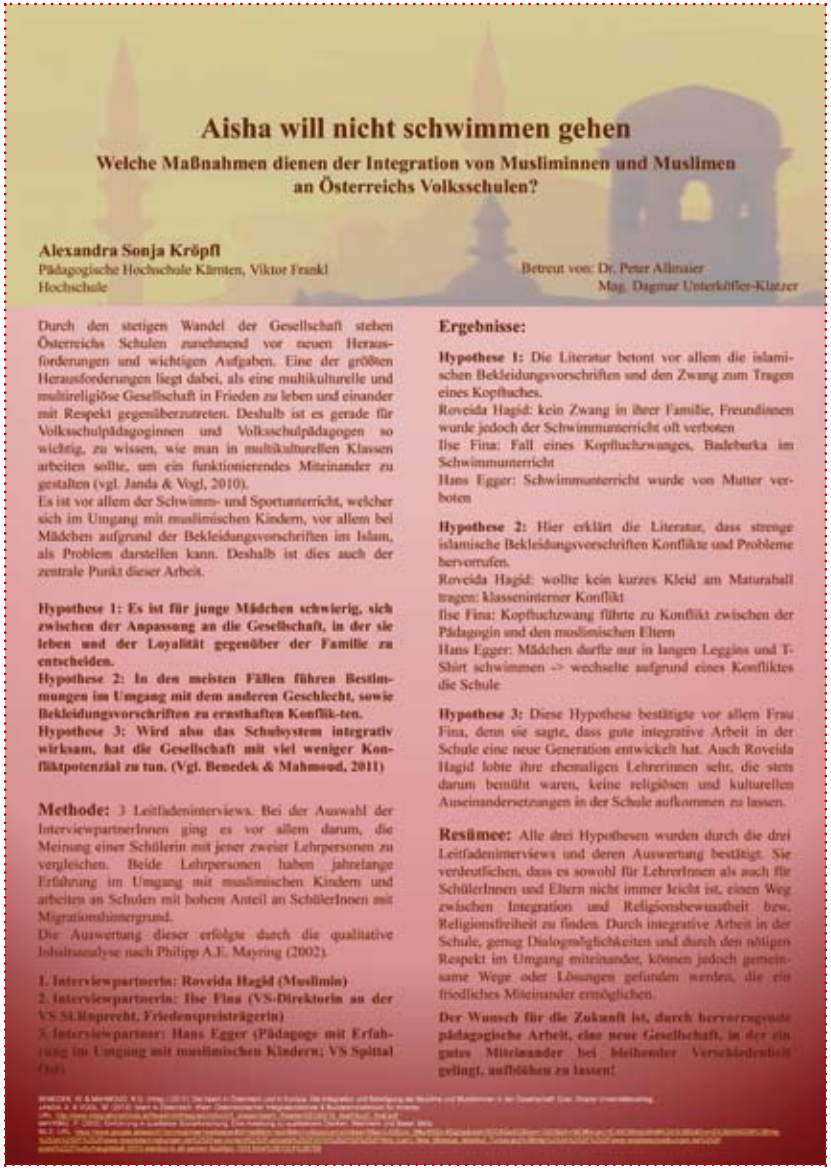
Zeitpunkt 1: Trend
Zeitpunkt 2: sign.
Proband/innen haben danach einen niedrigeren Pulswert.

Die Ergebnisse der Studie weisen in ähnliche Richtungen wie bereits z.B. Krampen (2000) und Fasthoff, Petermann & Hampel (2003) festgestellt haben.

Als zukünftige Lehrperson möchte ich diese Methode regelmäßig im Schulalltag einbauen, um den Schüler/innen entspannende Erholungsphasen neben den schulischen Leistungsanforderungen zu bieten. Phantasiereisen könnten zu Beginn einer Stunde durchgeführt werden, damit die Schüler/innen bereits auf das Thema eingestimmt werden - z. B. im Sachunterricht das Thema „Tiere im Wald."

Literatur:
Fasthoff, C., Petermann F., & Hampel, P. (2003). Eine Reise mit Kapitän Nemo. Zur Bedeutung von Entspannungsverfahren als Modul in Streabewältigungstrainings von Kindern. In: reportpsychologie, 1, S.87-96.
Fessler, K. (2013). Entspannung lehren & lernen in der Grundschule. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
Krampen, G. (1990). Systematische Entspannungsmethoden für Kindergarten und Primarschulalter. Report Psychologie, 20, 41-65.

Andrea Wagner: Phantasiereisen im Unterricht



Aisha will nicht schwimmen gehen

Welche Maßnahmen dienen der Integration von Musliminnen und Muslimen an Österreichs Volksschulen?

Alexandra Sonja Kröpfl
Pädagogische Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule

Betreut von: Dr. Peter Allmaier
Mag. Dagmar Unterköffler-Klatzer

Durch den stetigen Wandel der Gesellschaft stehen Österreichs Schulen zunehmend vor neuen Herausforderungen und wichtigen Aufgaben. Eine der größten Herausforderungen liegt dabei, als eine multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft in Frieden zu leben und einander mit Respekt gegenüberzutreten. Deshalb ist es gerade für Volksschulpädagoginnen und Volksschulpädagogen so wichtig, zu wissen, wie man in multikulturellen Klassen arbeiten sollte, um ein funktionierendes Miteinander zu gestalten (vgl. Janda & Vogl, 2010).
Es ist vor allem der Schwimm- und Sportunterricht, welcher sich im Umgang mit muslimischen Kindern, vor allem bei Mädchen aufgrund der Bekleidungsvorschriften im Islam, als Problem darstellen kann. Deshalb ist dies auch der zentrale Punkt dieser Arbeit.

Hypothese 1: Es ist für junge Mädchen schwierig, sich zwischen der Anpassung an die Gesellschaft, in der sie leben und der Loyalität gegenüber der Familie zu entscheiden.
Hypothese 2: In den meisten Fällen führen Bestimmungen im Umgang mit dem anderen Geschlecht, sowie Bekleidungsvorschriften zu ernsthaften Konflik-ten.
Hypothese 3: Wird also das Schulsystem integrativ wirksam, hat die Gesellschaft mit viel weniger Konfliktpotenzial zu tun. (Vgl. Benedek & Mahmood, 2011)

Methode: 3 Leitfadeninterviews. Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen ging es vor allem darum, die Meinung einer Schülerin mit jener zweier Lehrpersonen zu vergleichen. Beide Lehrpersonen haben jahrelange Erfahrung im Umgang mit muslimischen Kindern und arbeiten an Schulen mit hohem Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund.
Die Auswertung dieser erfolgte durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp A.E. Mayring (2002).

1. Interviewpartnerin: Roveida Hagid (Muslimin)
2. Interviewpartnerin: Ilse Fina (VS-Direktorin an der VS St.Ruprecht, Friedenspreisträgerin)
3. Interviewpartner: Hans Egger (Pädagoge mit Erfahrung im Umgang mit muslimischen Kindern; VS Spittal Ost)

Ergebnisse:

Hypothese 1: Die Literatur betont vor allem die islamischen Bekleidungsvorschriften und den Zwang zum Tragen eines Kopftuches.
Roveida Hagid: kein Zwang in ihrer Familie, Freundinnen wurde jedoch der Schwimmunterricht oft verboten
Ilse Fina: Fall eines Kopftuchzwanges, Badeburka im Schwimmunterricht
Hans Egger: Schwimmunterricht wurde von Mutter verboten

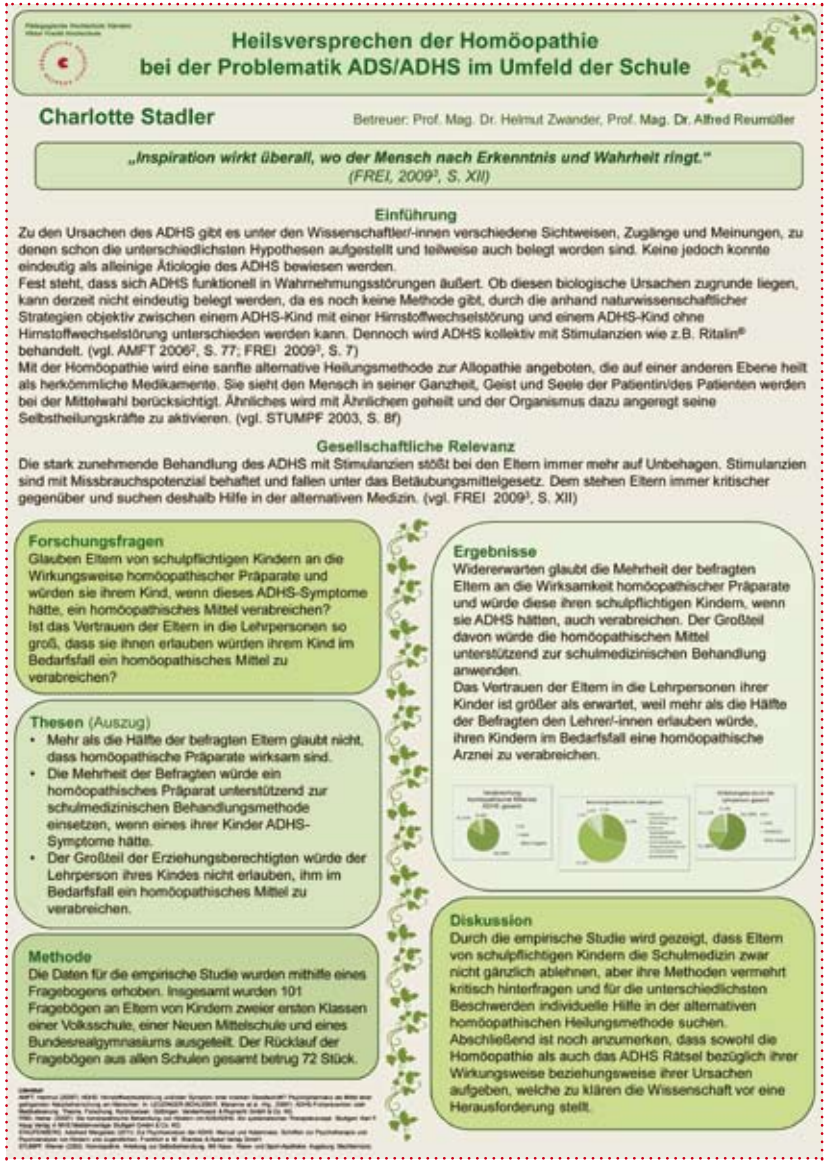
Hypothese 2: Hier erklärt die Literatur, dass strenge islamische Bekleidungsvorschriften Konflikte und Probleme hervorrufen.
Roveida Hagid: wollte kein kurzes Kleid am Maturaball tragen: klasseninterner Konflikt
Ilse Fina: Kopftuchzwang führte zu Konflikt zwischen der Pädagogin und den muslimischen Eltern
Hans Egger: Mädchen durfte nur in langen Leggins und T-Shirt schwimmen -> wechselte aufgrund eines Konfliktes die Schule

Hypothese 3: Diese Hypothese bestätigte vor allem Frau Fina, denn sie sagte, dass gute integrative Arbeit in der Schule eine neue Generation entwickelt hat. Auch Roveida Hagid lobte ihre ehemaligen Lehrerinnen sehr, die stets darum bemüht waren, keine religiösen und kulturellen Auseinandersetzungen in der Schule aufkommen zu lassen.

Resümee: Alle drei Hypothesen wurden durch die drei Leitfadeninterviews und deren Auswertung bestätigt. Sie verdeutlichen, dass es sowohl für LehrerInnen als auch für SchülerInnen und Eltern nicht immer leicht ist, einen Weg zwischen Integration und Religionsbewusstheit bzw. Religionsfreiheit zu finden. Durch integrative Arbeit in der Schule, genug Dialogmöglichkeiten und durch den nötigen Respekt im Umgang miteinander, können jedoch gemeinsame Wege oder Lösungen gefunden werden, die ein friedliches Miteinander ermöglichen.

Der Wunsch für die Zukunft ist, durch hervorragende pädagogische Arbeit, eine neue Gesellschaft, in der ein gutes Miteinander bei bleibender Verschiedenheit gelingt, aufblühen zu lassen!

Alexandra Sonja Kröpfl: Aisha will nicht schwimmen gehen



Heilsversprechen der Homöopathie bei der Problematik ADS/ADHS im Umfeld der Schule

Charlotte Stadler

Betreuer: Prof. Mag. Dr. Helmut Zwander, Prof. Mag. Dr. Alfred Reumüller

„Inspiration wirkt überall, wo der Mensch nach Erkenntnis und Wahrheit ringt."
(FREI, 2009³, S. XII)

Einführung

Zu den Ursachen des ADHS gibt es unter den Wissenschaftler/-innen verschiedene Sichtweisen, Zugänge und Meinungen, zu denen schon die unterschiedlichsten Hypothesen aufgestellt und teilweise auch belegt worden sind. Keine jedoch konnte eindeutig als alleinige Ätiologie des ADHS bewiesen werden.
Fest steht, dass sich ADHS funktionell in Wahrnehmungsstörungen äußert. Ob diesen biologische Ursachen zugrunde liegen, kann derzeit nicht eindeutig belegt werden, da es noch keine Methode gibt, durch die anhand naturwissenschaftlicher Strategien objektiv zwischen einem ADHS-Kind mit einer Hirnstoffwechselstörung und einem ADHS-Kind ohne Hirnstoffwechselstörung unterschieden werden kann. Dennoch wird ADHS kollektiv mit Stimulanzien wie z.B. Ritalin® behandelt. (vgl. AMFT 2006², S. 77; FREI 2009³, S. 7)
Mit der Homöopathie wird eine sanfte alternative Heilungsmethode zur Allopathie angeboten, die auf einer anderen Ebene heilt als herkömmliche Medikamente. Sie sieht den Mensch in seiner Ganzheit, Geist und Seele der Patientin/des Patienten werden bei der Mittelwahl berücksichtigt. Ähnliches wird mit Ähnlichem geheilt und der Organismus dazu angeregt seine Selbstheilungskräfte zu aktivieren. (vgl. STUMPF 2003, S. 8f)

Gesellschaftliche Relevanz

Die stark zunehmende Behandlung des ADHS mit Stimulanzien stößt bei den Eltern immer mehr auf Unbehagen. Stimulanzien sind mit Missbrauchspotenzial behaftet und fallen unter das Betäubungsmittelgesetz. Dem stehen Eltern immer kritischer gegenüber und suchen deshalb Hilfe in der alternativen Medizin. (vgl. FREI 2009³, S. XII)

Forschungsfragen

Glauben Eltern von schulpflichtigen Kindern an die Wirkungsweise homöopathischer Präparate und würden sie ihrem Kind, wenn dieses ADHS-Symptome hätte, ein homöopathisches Mittel verabreichen?
Ist das Vertrauen der Eltern in die Lehrpersonen so groß, dass sie ihnen erlauben würden ihrem Kind im Bedarfsfall ein homöopathisches Mittel zu verabreichen?

Thesen (Auszug)

- Mehr als die Hälfte der befragten Eltern glaubt nicht, dass homöopathische Präparate wirksam sind.
- Die Mehrheit der Befragten würde ein homöopathisches Präparat unterstützend zur schulmedizinischen Behandlungsmethode einsetzen, wenn eines ihrer Kinder ADHS-Symptome hätte.
- Der Großteil der Erziehungsberechtigten würde der Lehrperson ihres Kindes nicht erlauben, ihm im Bedarfsfall ein homöopathisches Mittel zu verabreichen.

Methode

Die Daten für die empirische Studie wurden mithilfe eines Fragebogens erhoben. Insgesamt wurden 101 Fragebögen an Eltern von Kindern zweier ersten Klassen einer Volksschule, einer Neuen Mittelschule und eines Bundesrealgymnasiums ausgeteilt. Der Rücklauf der Fragebögen aus allen Schulen gesamt betrug 72 Stück.

Ergebnisse

Widererwarten glaubt die Mehrheit der befragten Eltern an die Wirksamkeit homöopathischer Präparate und würde diese ihren schulpflichtigen Kindern, wenn sie ADHS hätten, auch verabreichen. Der Großteil davon würde die homöopathischen Mittel unterstützend zur schulmedizinischen Behandlung anwenden.
Das Vertrauen der Eltern in die Lehrpersonen ihrer Kinder ist größer als erwartet, weil mehr als die Hälfte der Befragten den Lehrer/-innen erlauben würde, ihren Kindern im Bedarfsfall eine homöopathische Arznei zu verabreichen.

Diskussion

Durch die empirische Studie wird gezeigt, dass Eltern von schulpflichtigen Kindern die Schulmedizin zwar nicht gänzlich ablehnen, aber ihre Methoden vermehrt kritisch hinterfragen und für die unterschiedlichsten Beschwerden individuelle Hilfe in der alternativen homöopathischen Heilungsmethode suchen.
Abschließend ist noch anzumerken, dass sowohl die Homöopathie als auch das ADHS Rätsel bezüglich ihrer Wirkungsweise beziehungsweise ihrer Ursachen aufgeben, welche zu klären die Wissenschaft vor eine Herausforderung stellt.

Charlotte Stadler: Heilsversprechen der Homöopathie bei der Problematik ADS/ADHS im Umfeld der Schule

Doris Elisabeth Kari

Musikalische Mathematik – mathematische Musik

Rhythmisch-musikalische Elemente im Mathematikunterricht in der Volksschule

Mag. Dr. Angelika Bacher
Mag. Dr. Dietmar Kier

Einführung

Musik begleitet die Menschen ihr ganzes Leben. Sie hat nicht nur einen Unterhaltungswert, sondern sie wirkt auch inspirierend und motivierend. Die Welt der Mathematik hingegen wird von vielen Menschen als kompliziert und demotivierend empfunden. Waiglein und Hofmann (2012) sind der Meinung, dass Kinder im Mathematikunterricht Zeit und Raum zum Experimentieren und Erforschen bekommen sollen (vgl. S. 9). Diese beiden Autoren und auch Klöpera (2010) führen in ihren Werken Übungen an, wie man die Rhythmik und Musik mit der Mathematik verbinden kann, um die mathematischen Grundfertigkeiten zu fördern und zu stärken (vgl. S. 8 ff.).

Fragestellungen

- Können musikalische und rhythmische Elemente im Mathematikunterricht die Kompetenzen im mathematischen Bereich der Kinder fördern?
- Wie können musikalische und rhythmische Elemente im Mathematikunterricht ausgeführt werden?

Kernthema

Die Kernthematik ist die Förderung der mathematischen Grundfertigkeiten durch musikalische und rhythmische Elemente. Die Musik und die Rhythmik sollen mit der Mathematik verbunden werden und somit einer Stärkung und Förderung von Kompetenzen dienen. Doch auch die Arbeit mit allen Sinnen soll in den alltäglichen Unterricht eingebaut werden. So bekommen die Kinder einen Bezug zum Lerninhalt und auch das Verständnis wird gefördert (vgl. Hirler, 2012, S. 7).

Hypothesen

- Wenn die Lehrperson ihren Mathematikunterricht mit rhythmischen und musikalischen Übungen gestalten, können mathematische Grundfertigkeiten besser vermittelt und auch von den Kindern leichter verstanden werden.
- Werden rhythmische und musikalische Elemente mit der ganzheitlichen Methode in Form von Spielen und Übungen im Mathematikunterricht eingesetzt, so wirkt es sich positiv auf den Lernprozess der Kinder aus.

Forschungsfeld

Es wurde eine Beobachtung im Mathematikunterricht mit einem selbst erstellten Beobachtungsbogen in einer zweiten Schulstufe (eine Klasse, 22 Schüler/innen) mit musikalischem Schwerpunkt durchgeführt. Diese wurden über zwei Wochen hinweg beobachtet.

Was wurde erarbeitet?

Rhythmische Übung 1 zur Festigung des 1 mal 10 und zur Erarbeitung des 1 mal 2:

- Alle Kinder bilden einen Flankenkreis und das 1 mal 10 wird in einem vorgegebenen Rhythmus gesprochen:
Folgende Wörter werden auf den verschiedenen Schlägen gesprochen: Auf der Eins: „Einmal", auf der Zwei: „Zehn", auf der Drei: „ist", auf der Vier „Zehn". So wird die gesamte Malreihe gesprochen.
Zwischen den Malsätzchen werden Bewegungen eingebaut. Für jeden Zehner, den das Ergebnis beinhaltet, wird ein Schritt gegangen. Das heißt, bei dem Malsätzchen 2 mal 10 werden zwei Schritte im Kreis gegangen.
- Beim 1 mal 2 wird diese Übung erweitert.
Der Rhythmus des Gesprochenen bleibt gleich, doch eine Bewegung wird hinzugefügt. Das Ergebnis wird mit zwei Bewegungen dargestellt. Da man beim Schreiben von Zahlen auch mit dem Zehner beginnt, geht man zuerst für jeden Zehner einen Schritt und für jeden Einer klatscht man anschließend einmal in die Hände. Das heißt, bei dem Ergebnis 12, wird ein Schritt gegangen und zweimal geklatscht.

Rhythmische Übung 2 zur Festigung des 1 mal 10 und des 1 mal 2:
Auf einer Djembe wird ein Rhythmus gespielt und die Kinder bewegen sich dazu frei im Raum. Stoppt der Rhythmus, bleiben alle stehen und die Lehrperson gibt ein Malsätzchen vor. Dieses wird zuerst im Rhythmus der ersten Übung gesprochen und anschließend stellt jede/r für sich das Ergebnis mit den gelernten Bewegungen dar.

Überprüfung:
16 Kinder nahmen an dieser Überprüfung teil. Sie hatten die Aufgabe drei Malsätzchen auf irgendeine Weise darzustellen.

Acht Kinder wählten die gelernte Rhythmusübung

Ihre zweite Aufgabe war die Vertonung des 1 mal 2. Zwei Kinder durften gemeinsam mit einzelnen Klangstäben (ein Kind hatte die Töne d', a', f' und d'' und das andere c', a', g', und c'') eine eigene Melodie und einen eigenen Rhythmus zum 1 mal 2 erfinden. Anschließend übten sie alleine und sagten es danach auch auf.

Ergebnisse

Die Kinder (n=16) sagten das 1 mal 2 zuerst ohne Hilfe der Klangstäbe auf und anschließend mit den Klangstäben (Vertonen).

Ohne Klangstäbe: sieben Kinder kamen bis zum 5 mal 2, drei bis zum 7 mal 2 und sechs über das 7 mal 2 hinaus.

Mit Klangstäbe (Vertonen) schafften es drei Kinder bis zum 6 mal 2, vier bis zum 7 mal 2 und neun über das 7 mal 2 hinaus.

Zehn Kindern, die bei der Übung zuerst nur sprachen, wurde vorgeschlagen, das 1 mal 2 mit Singen zu probieren.

Von diesen zehn Kindern haben alle beim zweiten Mal mitgesungen und bei jedem war ein Fortschritt zu erkennen.

Resümee

Zusammengefasst geht aus der Arbeit und den Forschungen hervor, dass musikalische und rhythmische Elemente im Mathematikunterricht eine unterstützende, fördernde und stärkende Wirkung auf die mathematischen Fertigkeiten der Kinder haben. Durch die Kombination von Bewegung, Sprache, Material, Musik und Rhythmik (wie es Klöpera, Hirler u.a. hervorheben) wird nicht nur die Kreativität gestärkt, die Improvisationsfähigkeit angeregt, die Wahrnehmung gefördert, sondern auch die mathematischen Sachverhalte werden den Kindern verständlicher gemacht.

Doris Elisabeth Kari: Musikalische Mathematik – mathematische Musik

„Lehrer sollten Schatzsucher sein“

Begabungsförderung an der PH Kärnten

Folgendes Interview mit Isabella Spenger wurde am 2. November 2013 in der Kleinen Zeitung, Printausgabe Kärnten veröffentlicht und wird hier textgleich, ohne geschlechtergerechte Schreibweise, wiedergegeben:

Sie fordern eine „begabungsfreundliche Lernkultur“ – wie kann diese in der Praxis aussehen?

Isabella Spenger: Von begabungsfreundlicher Lernkultur spricht man, wenn man anderen die Sicherheit und das Selbstvertrauen geben kann, dass sie zu Leistungen fähig sind. Es ist eine Kunst, mit Menschen so umzugehen, dass sie ihre besten Fähigkeiten selbst entdecken und verwirklichen können. Konkret braucht es Differenzierung und Individualisierung, Atelierunterricht, Planarbeit, Lernwerkstatt; kooperatives, selbst organisiertes, forschendes und entdeckendes Lernen, Reflexions- und Feedbackkultur, auf alle Fälle so vielfältig wie möglich.

Welche Anreize brauchen Pädagogen, um ihren Unterricht dahin gehend zu verändern?

Spenger: Sie sollten anhand von wissenschaftlicher Literatur und anhand von praktischen Beispielen und Selbsterfahrungsmöglichkeiten die Bedeutung selbst erfahren dürfen.

Glauben Sie, dass Lehrer bisher eher skeptisch zur Begabungsförderung gestanden sind?

Spenger: Skepsis ja, aber eher aus dem Grund, weil Lehrer annehmen, dass Begabungsförderung nur für Hochbegabte zutrifft. Viele Kollegen machen das ganz selbstverständlich, ohne dass ihnen bewusst wird, dass sie eigentlich gezielt Begabungsförderung betreiben. Begabungsförderung darf nicht als Mehrbelastung gesehen werden – dies erfordert einen Paradigmenwechsel bezüglich des Rollenverständnisses der Lehrperson – von der Lehrkultur zur Lernkultur. Lehrer sollten sich nicht als Fehlersucher betrachten, sondern Schatzsucher sein!

Welche Probleme des Schulsystems könnten mit einer stärkeren Beachtung der Begabungsförderung gelöst werden?

Spenger: Es geht hier nicht um Probleme des Schulsystems allein, denn Begabungsförderung muss auch als gesellschaftliches Anliegen gesehen werden, daher sollte es Thema für die Schulentwicklung sein. Schule sollte auf Interessens- und Stärkenorientierung ausgerichtet sein. Damit könnte einerseits einer Unterforderung von Schülern vorgebeugt werden, andererseits aber kann man exzellente Begabungen gezielter fördern und unterstützen.

Kann man davon ausgehen, dass in jedem Kind irgendeine Begabung zu finden ist, oder gibt es auch „verlorene Posten“?

Spenger: Selbstverständlich hat jedes Kind unterschiedliche Talente, die manchmal bereits von den Eltern oder später im Kindergarten entdeckt werden und manchmal erst in der Schule. Oder nie. Von „verlorenen Posten“ würde ich aber nicht sprechen. Zum Teil hängt die Entwicklung der Begabungen von den Angeboten ab, die dem Kind gemacht werden.

Wie früh kann die Suche nach Begabung beginnen?

Spenger: Wenn Begabungen nicht bereits von den Eltern erkannt werden, dann muss im Kindergarten sozusagen mit der „Suche“, ich nenne es lieber den Expertenblick“, begonnen werden. Natürlich können sich die Begabungen auch über die ganze Schulkarriere hinweg entwickeln – das ist ein dynamischer Prozess, der Wertschätzung und Anreize benötigt.

Das Winterpraktikum –

ein Beitrag zur Berufsorientierung

Johann Wintersteiger, Evelin Rieger, Andrea Embacher, Roland Arrich

An der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) in St. Veit wurde im Wintersemester 2011/12 für die Schüler/innen der dreijährigen Fachschule erstmals ein Winterpraktikum durchgeführt. Die Idee dazu stammte von den Verantwortlichen der Schule, Eltern und Vertreter/innen der Kärntner Tourismuswirtschaft. Dieser Pilotversuch wurde vom BMUKK und dem Landesschulrat für Kärnten unterstützt und genehmigt. Ziel des Winterpraktikums sollte es sein, den jungen Menschen die Möglichkeit zu bieten, berufspraktische Erfahrungen in Fremdenverkehrsbetrieben zu sammeln, um später bessere Chancen am Arbeitsmarkt zu erlangen.

Aufgrund der Tatsache, dass es für die Schüler/innen der dreijährigen Fachschule durch die Konkurrenz der Schüler/innen höherer berufsbildenden Schulen und Student/innen in den Sommermonaten sehr schwer ist, einen Praktikumsplatz zu bekommen, wurde für diese Zielgruppe in Kooperation mit touristischen Leitbetrieben(z.B. Hotel Hochschober/ Turracher Höhe, Thermenhotel Ronnacher/Bad Kleinkirchheim, Hotel Feuerberg/Gerlitze, Hotel Sereinig/Eberstein) in Kärnten ein Praktikum in den Wintermonaten realisiert. Sechzehn Schüler/innen nahmen daran teil. Erfreulicherweise konnte für jede Schülerin und jeden Schüler ein Praktikumsplatz gefunden werden. Es gab sogar noch wesentlich mehr Betriebe, die Interesse angemeldet hatten, als Plätze benötigt wurden. Diese sahen darin eine Möglichkeit, in saisonalen Spitzenzeiten ihren erhöhten Personalbedarf zu decken und außerdem mögliche künftige Mitarbeiter/innen in der betrieblichen Praxis zu beobachten.

Das Institut für Berufspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule evaluierte diesen interessanten Pilotversuch. Dabei wurden vor Ort in vier Kärntner Hotelbetrieben, an denen die Schüler/innen gerade ihr Praktikum absolvierten, sieben Schülerinnen und zwei Schüler interviewt. Des Weiteren wurden fünf Personen der Hotelleitungen sowie vier Personen der Schulverwaltung befragt. Nach Abschluss des Winterpraktikums erfolgte für alle sechzehn Schüler/innen eine anonyme schriftliche Fragebogenerhebung an der HLW St. Veit.

Schon bei der Vorbereitung auf das Winterpraktikums zeigte sich, dass einige Hürden genommen werden mussten. So gab es in der Schule Widerstände von Seiten der Personalvertretung der Lehrer/innen. Es wurde befürchtet, dass Lehrer/innen Arbeitszeiten verloren gehen und sich Stundenpläne wesentlich verschlechtern könnten. Die durch das Winterpraktikum entgangene Unterrichtszeit musste dabei auf die verbleibenden Monate aufgeteilt werden, damit es zu keiner Reduktion der Lehrplaninhalte kam. Die Gewerkschaft äußerte schließlich auch Bedenken, dass Schüler/innen ausgebeutet und Lehrlingen die Ausbildungsplätze streitig gemacht werden könnten. Dies hat sich als unbegründet erwiesen, da im Gegenteil die Praktikant/innen die Lücke schließen konnten, die aufgrund von Berufsschullehrgängen zu dieser Zeit bestand.

Das Winterpraktikum wurde von allen beteiligten Personen als wesentlicher Beitrag zur Berufsorientierung betrachtet und grundsätzlich sehr positiv beurteilt. Für die Schüler/innen war es spannend zu erleben, wie viel sie tatsächlich leisten können. Das Winterpraktikum bot ihnen die Möglichkeit, ihre Berufsvorstellungen realistischer einzuschätzen. So haben beispielsweise einige Schüler/innen im Rahmen dieses Praktikums festgestellt, dass sie in Zukunft aufgrund der großen Anforderungen der Tourismusbetriebe in der Hochsaison nicht mehr im Gastgewerbe arbeiten, sondern wieder gerne zur Schule gehen und eine weiterführende Berufsausbildung in Angriff nehmen möchten. Der große Zeitdruck, emotionaler Stress, lange Arbeitszeiten und leider sehr viele Hilfstätigkeiten waren für einige Schüler/innen kaum bewältigbar.

Als problematisch hat sich erwiesen, dass die Schüler/innen im zweiten Schuljahr mit 15/16 Jahren noch sehr jung sind und mit dem„Praxisschock" sowie dem meist erstmaligen längeren Verlassen des Elternhauses nicht gut zurechtkamen.

Den Schulverantwortlichen bot sich mit dem Winterpraktikum die Möglichkeit, die schulische Ausbildung näher an die Praxiserfordernisse heranzuführen. Die Erkenntnisse des ersten Jahres sollten dazu dienen, die Vorbereitung von Lehrer/innen und Schüler/innen zu verbessern. Der mit dem Praktikum verbundene enge Kontakt zu den Betrieben wur-

de durchwegs sehr positiv gesehen. Dieses Naheverhältnis kann in Zukunft auch dafür genutzt werden, die Einsatzplanung der Praktikant/innen zu verbessern, um zu verhindern, dass sie vorrangig für Hilfsdienste eingesetzt und vereinbarte Arbeitszeiten nicht eingehalten werden. Um eine adäquate Einschulung der Praktikant/innen zu gewährleisten, schlugen einige Betriebe vor, den Beginn der Praktikumszeiten zu staffeln.

Damit dem Grundgedanken der individuellen und beruflichen Orientierung angemessen entsprochen werden kann, wird man in den Folgejahren versuchen, auch Praktikumsplätze in anderen Berufsfeldern zu finden. Dabei hat sich gezeigt, dass vor allem der Bürobereich von großer Bedeutung ist, da viele Schüler/innen der HLW St. Veit einen Abschluss als Bürokauffrau/-kaufmann anstreben.

Aufgrund des erfolgreichen Pilotversuchs sind alle Schulverantwortlichen überzeugt, dass das Winterpraktikum in den Regelbetrieb der Schule übernommen werden soll. Natürlich gilt es einige Adaptierungen vorzunehmen, die durch das Evaluationsprojekt des Instituts für Berufspädagogik aufgezeigt wurden. Das beginnt bei der besseren schulischen Vorbereitung der Jugendlichen auf den Praxisbetrieb, Einhaltung der altersadäquaten Arbeitszeiten, Betreuung der Schüler/innen während des Praktikums durch geschultes Personal vor Ort bis hin zu Schnuppertagen in ruhigeren Zeiten, damit die Schüler/innen optimal auf ihren ersten Einsatz vorbereitet werden können. Ebenso wichtig ist im Anschluss eine entsprechende Aufarbeitung des Praktikums im Betrieb und in der Schule.

Die grundsätzlich sehr positive Beurteilung des Winterpraktikums resultiert aus der Überzeugung aller beteiligten Personengruppen, dass damit die Chancen am Arbeitsmarkt für Absolvent/innen der Fachschule merklich erhöht werden. Durch den mehrwöchigen Einsatz in Tourismusbetrieben treten die Schüler/innen deutlich selbstbewusster und kompetenter im Umgang mit dem Gast auf. Man erhofft sich, dass ganz allgemein die Ausbildung in der Fachschule der HLW St. Veit attraktiver wird.

Johann Wintersteiger
Institut für Berufspädagogik
E-Mail: johann.wintersteiger@ph-kaernten.ac.at

Evelin Rieger
Institut für Berufspädagogik
E-Mail: evelin.rieger@ph-kaernten.ac.at

Andrea Embacher
Institut für Berufspädagogik
E-Mail: andrea.embacher@ph-kaernten.ac.at

Roland Arrich
Leiter des Instituts für Berufspädagogik
E-Mail: roland.arrich@ph-kaernten.ac.at

SEMI High Tech University

Christina Morgenstern

Vom 21. bis 22. sowie vom 28. bis 29. November 2012 wurde die SEMI High Tech University (HTU) von den Partnern Infineon Technologies Austria AG und der Fachhochschule Kärnten in Villach und von Philips Austria GmbH und der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt veranstaltet. Das Programm wurde vom Land Kärnten, vertreten durch das Landesjugendreferat und das Referat für Frauen und Gleichbehandlung, unterstützt. Ebenso unterstützten die Städte Villach und Klagenfurt, die Industriellenvereinigung, die Wirtschaftskammer Kärnten und der [micro] electronic cluster die Veranstaltung. Das Projektmanagement wurde heuer zum ersten Mal vom Fachdidaktikzentrum für Naturwissenschaften der Pädago-

PH_neuerscheinungen

Ingrid Gasser & Regina Zachhalmel: Augenschmaus, Band 3. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras Verlag/Mohorjeva zalozba, 2012.

„Augenschmaus" ist ein Schulbuch für Bildnerische Erziehung. Im „Augenschmaus3" sind einzelne Beobachtungs- und Gestaltungsanregungen zu Schwerpunkten zusammengefasst.
Im ersten Kapitel „Raum-Architektur-Ort" geht es um ganz besondere, vom Menschen gestaltete Räume und Häuser, in die Leser/innen eintreten und diese verändern können. Das zweite Kapitel widmet sich dem Zufall und Experimentieren mit Farbe, Oberfläche und Licht. Im dritten Abschnitt geht es um das Zurechtfinden in der Welt der Zeichen und das Nutzen von Farbe als Informationsquelle. In einem Kapitel können die Schüler/innen träumen und auf Fantasiereise gehen. Im Kapitel „Gestalten, Ordnen, Zusammenfügen" gibt es viele Möglichkeiten, gestalterisch tätig zu werden. Die Leser/innen können beispielsweise mit Paulchen Panther fotografieren gehen oder Fotos stark vergrößern, sodass neue zauberhafte Gebilde entstehen. Das letzte Kapitel des Buches ist dem Thema „Farbe" gewidmet. Was würde sich für die Schüler/innen verändern, wenn die Welt plötzlich nur noch in Schwarz und Weiß zu sehen wäre?

Peter Harrich: Digitale Medien an Pädagogischen Hochschulen. Mögliche Anwendungsfelder in der Lehrer/innenausbildung am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Grin Verlag, 2013.
www.grin.com/de/e-book/230369/digitale-medien-an-pädagogischen-hochschulen

Besonders interessant für digitale Nutzer/innen ist das Kapitel „Ressourcen und Technologien für den digitalen Unterricht". Darin beschreibt der Autor die Möglichkeiten des Web 2.0, Lernplattformen, Social Software und Personal Broadcasting sowie Web-Konferenzsysteme und Open Educational Ressources wie Computer Based und Web Based Training.
Im Didaktik-Kapitel werden lerntheoretische Grundlagen für das digitale Lernen, didaktisches Design und Blended Learning beschrieben. Abschließend bearbeitet der Autor Möglichkeiten zur Überprüfung des Lernerfolgs wie E-Assessments, E-Portfolios und Prüfungsforen im Web.
Fazit: ein wichtiges Buch für alle, die an Hochschulen lehren und lernen!

Peter Harrich: E-Learning Evaluation 2012. Ergebnisse einer Untersuchung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. Grin Verlag, 2013
http://www.grin.com/de/e-book/230370/e-learning-evaluation-2012

Der Autor erarbeitet eine empirische Studie, die den Erfolg des Lehrens und Lernens am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Kärnten aus der Wahrnehmung von Studierenden evaluiert. 225 Studierende nahmen im Studienjahr 2012 an einer Fragebogenuntersuchung im Rahmen der Studie teil. Dabei zeigte sich, dass die bisher angewandte EPICT-Methode zur Vermittlung digitaler didaktischer Kompetenzen in der angewandten Organisationsform nicht den gewünschten Erfolg bringt und von Studierenden negativ wahrgenommen wird.
Die Lernplattform „Moodle" wurde zwar von Lehrenden und Studierenden als zentrales E-Learning-Werkzeug genutzt, allerdings hauptsächlich zu Distributionsaufgaben. Außerdem musste festgestellt werden, dass sich Studierende selbst nur in einzelnen Fällen als „digital kompetent" einschätzen, wobei den Studierenden wichtig erscheint, umfassendere Kenntnisse im Bereich „Digitales Lernen" zu erwerben. Das Ziel in den kommenden Semestern sollte sein, Methoden und Organisationsformen zu erproben, die zu einem nachhaltigen Einsatz digitaler Medien in der Lehre der PH Kärnten und zur Verbesserung der didaktischen digitalen Kompetenzen der Studierenden führen.

Georg Gombos (Hg.): Mehrsprachigkeit grenzüberschreitend. Drava, 2013.
Mit Beiträgen von Gabriele Khan und Ferdinand Stefan.

Aufgabe dieses Textes soll sein, wesentliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im Bereich der Mehrsprachigkeitsförderung, insbesondere auch der grenzüberschreitenden Mehrsprachigkeitsförderung durch Bildungsinstitutionen nachzuzeichnen.
Früher waren die Institutionen der Alpen-Adria-Region noch nicht so bereit, grenzüberschreitend zu denken. Heute bieten die politischen Verhältnisse innerhalb der Europäischen Union neue Perspektiven des Kontakts, des Austausches, des Voneinander-Lernens – nicht zuletzt auch des Lernens der Sprachen des Anderen. Die Sprache des Anderen zu lernen, heißt sich für seine Art der Weltkonstruktion, für seine Sichtweisen, für seine Emotionen zu interessieren, wenn man bereit ist in die „sprachliche" Haut des Anderen zu schlüpfen.

gischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, vertreten durch Mag. Peter Holub, getragen. Insgesamt 87 Schüler/innen im Alter von 13 bis 14 Jahren aus 29 Kärntner Schulen wurden ausgewählt, um in der sechsten und siebenten Auflage der HTU in Villach und Klagenfurt teilzunehmen.
Im Vorfeld der SEMI High Tech University wurden folgende Ziele festgelegt: (1) Einführung der Schüler/innen in regionale Industriebetriebe innerhalb des MINT-Sektors (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) (2) Erweiterung der Kenntnisse der Schüler/innen in den Bereichen Mikroelektronik bzw. Elektronik, sowie (3) Aufklärung über Möglichkeiten von Ausbildung und Karriere im MINT-Bereich in Kärnten.
Das Projektmanagement Team zusammen mit den Veranstaltern Infineon, der Fachhochschule Kärnten sowie Philips und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt haben zwei erfolgreiche SEMI High Tech University Veranstaltungen durchgeführt, die jeweils alle Ziele erreicht hat: 100% der Schüler/innen beider Veranstaltungen haben angegeben, dass sich ihr Wissen im Bereich der (Mikro)-Elektronik in den beiden Tagen gesteigert hat. Schon vor Beginn der HTU haben mehr als 70% der Schüler/innen ein Interesse an einer Karriere im MINT-Bereich bekundet. Und ca. 20% der Schüler/innen gaben nach der Veranstaltung an, dass sich durch die HTU ihre Karrierepläne geändert haben. Dieses Ergebnis trägt zusätzlich zum Erfolg der HTU bei, da die Schüler/innen in ihren diffusen Ausbildungs- und Karrierevorstellungen bekräftigt wurden und zum überwiegenden Teil bei den Naturwissenschaften/ der Technik bleiben.
Die SEMI High Tech University ist ein ganzheitliches Konzept, das zudem auch die Pädagog/innen in dieses Programm einbindet und dadurch die gesetzten Ziele untermauert. Das Parallelprogramm für die Pädagog/innen wurde jeweils am ersten Tag der HTU von Infineon bzw. Philips durchgeführt. Bei beiden Terminen waren 12 bis 15 Pädagog/innen aus den regionalen Schulen anwesend, um mehr über die HTU sowie über Jobprofile in den jeweiligen Industriebereichen zu erfahren.
Ein weiterer Programmpunkt der HTU waren die „Open Hour" Präsentationen, die von Infineon und Philips ausgerichtet wurden. Ziel dieser Veranstaltungen war die Vorstellung der neuen Projektmanagementstruktur sowie der neuen Partner Philips und der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Neben zahlreichen Unterstützer/innen und Fördergeber/innen waren Personen aus der Wirtschaft, Politik und dem Bildungssektor anwesend.
Zusammenfassend ist zu sagen, dass beide Veranstaltungen ein großer Erfolg waren: den Schüler/innen konnte ein qualitativ hochwertiges Programm präsentiert werden, vermittelt durch Experten aus der Industrie sowie dem akademischen Umfeld.

Mag. Dr. Christina Morgenstern
Fachdidaktikzentrum für Naturwissenschaften der Pädagogischen Hochschule Kärnten
E-Mail: cmorgenstern@science-impuls.at

PH_absolvent/innen

Wir gratulieren folgenden Absolvent/innen zur Graduierung zum „Bachelor of Education":

SOMMER/HERBST 2014
Lehramt Volksschule

- **Miriam Bachmann:** *Partizipation – Wege zu einem demokratischen Klassenzimmer*
- **Martin Enzi:** *„Die Förderung sozialer Verhaltensweisen durch außerschulischen Teamsport"*
- **Julianna Lilla Gyenes:** *Interkulturelles Lernen in der Volksschule als Chance multikultureller Begegnung*
- **Claudia Elisabeth Hartenberger:** *Ermöglichung eines förderlichen Lernklimas durch die Stärkung der Teamfähigkeit und Sozialkompetenz.*

- **David Holzinger:** *Freizeitgestaltung unter kunsttherapeutischen Aspekten*
- **Sara Igerc:** *Der Klassenrat als Basiselement einer funktionierenden Klassengemeinschaft*
- **Birgit Jursic:** *Welche Werkbereiche (Textiles oder Technisches Werken) bevorzugen SchülerInnen in der Grundschule*
- **Doris Elisabeth Kari:** *Musikalische Mathematik – mathematische Musik. Rhythmisch-musikalische Elemente im Mathematikunterricht in der Volksschule*
- **Renate Klimbacher:** *Der Stellenwert der Musiklehre bei zukünftigen Lehrpersonen für Volksschulen*
- **Robert Kothmayr:** *Geschlechterspezifisches Gewaltverhalten an Schulen unter Beeinflussung von Medien. Beeinflusst der Medienkonsum von Volksschulkindern deren Gewaltverhalten?*
- **Alexandra Sonja Kröpfl:** *„Aisha will nicht schwimmen gehen" – Welche Maßnahmen dienen der Integration von Musliminnen und Muslimen an Österreichs Volksschulen?*
- **Christina Laggner:** *Aufbau der Schreibmotivation und Schreibkompetenz anhand eines Märchenprojektes in der Volksschule*
- **Sophie Marie Lindermuth:** *Der Erwerb von sozialen Kompetenzen durch Spiele*
- **Julia Medwed:** *Schulfreude, ein Einzelphänomen? Welche Faktoren spielen im Bezug auf Schulfreude eine Rolle und inwieweit hängt diese mit dem Lernerfolg in Zusammenhang? Worin liegen die Möglichkeiten für Lehrer/innen?*
- **Jessica Merlin:** *Tiergestützte Pädagogik in der Volksschule: Wie wirkt sich der Einsatz eines Schulhundes auf das Sozialverhalten der Kinder aus?*
- **Sara Mistelbauer:** *„Hearst a Liadle wo singan" „Zaplavaj pesem". Vom Selbstverständnis des Singens in ein- und zweisprachigen Volksschulen im urbanen und ländlichen Bereich. O petju v eno in dvojezičnih ljudskih šolah v mistu in na podeželju.*
- **Bernadette Mölcnik:** *Tiergestützte Pädagogik in der Volksschule: Wie wirkt sich der Einsatz eines Schulhundes auf das Sozialverhalten der Kinder aus?*
- **Vanessa Nowak:** *Die Auswirkungen reformpädagogischer Konzepte auf das österreichische Schulleben im dritten Jahrtausend unter besonderer Berücksichtigung der Waldorfpädagogik nach Rudolf Steiner.*
- **Kerstin Oberwandling:** *Kinderliteratur unter dem Aspekt der veränderten Kindheit – Österreich und Lettland im Vergleich*
- **Elisabeth Ortner:** *Beeinflusst rhythmische Schulung den Deutschunterricht und die sprachliche Entwicklung des Kindes?*
- **Silke Oswaldi:** *Lese-Rechtschreibschwäche – Prävention und Intervention als Fördermaßnahme*
- **Alexander Pisjak:** *Sprachen/Jeziki/Languages...Spracherwerb unter der Lupe.*
- **Amber Pitschek:** *Weltenkinder. Wie erleben Schüler und Schülerinnen geprägt von multikulturellen Wurzeln die österreichische Schule?*
- **Denise Plassnig:** *Einsatz von Rhythmik im Schulalltag. „Welche Möglichkeiten nutzen Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen, um Rhythmik im Schulalltag einzusetzen?"*
- **Carina Maria Pleßnitzer:** *Kompetenzorientierter Einsatz von Kinderlyrik in der Volksschule*
- **Normann Prenn:** *Change Management: Die Implementierung der Bildungsstandards am eigenen Standort*
- **Anja Psenner:** *Präventivarbeit, Trauerbegleitung und Trauergestaltung mit Kindern*
- **Maria Ratheiser:** *Die Wirkung von theaterpädagogischer Arbeit auf die Schülerinnen und Schüler im Primarschulbereich*
- **Katharina Christine Raudaschl:** *Der Einsatz von Bilderbüchern zur Sprachentwicklung bei Kindern*
- **Miriam Christine Rauscher:** *Der Einsatz von Kinder- und Jugendbüchern im Fremdsprachenunterricht*
- **Ulrike Santer:** *Prüfungsangst in der Volksschule*
- **Sandra Désirée Schaffer:** *Einsatz von Rhythmik im Schulalltag. „Welche Möglichkeiten nutzen Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen, um Rhythmik im Schulalltag einzusetzen?"*
- **Marianne Franziska Schlintl:** *„Wie schreibe ich ‚recht'?" Möglichkeiten zum Aufbau von Rechtschreibkompetenzen im Unterricht der Volksschule*
- **Georg Sinnitsch:** *Bildungsstandards als Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung an Schulen in Österreich*
- **Sandra Stanic:** *Einsatz und Verwendung von Videoclips im Unterricht der Volksschule. Wie nutzen Studierende das Medium Youtube?*
- **Peter Steinwender:** *Mut zur Angst. Wahrnehmen und Verstehen kindlicher Ängste für eine entwicklungsfördernde Pädagogik*
- **Elisabeth Telesklav:** *Das Kind mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom AD(H)S im Unterricht der Volksschule – Umgang und Möglichkeiten der Förderung*
- **Julia Vallant:** *Schreibkompetenzen im Bereich „Texte verfassen" aufbauen und fördern – Kindern die Freude am Schreiben vermitteln*
- **Andrea Wagner:** *Phantasiereisen im Unterricht*
- **Tamara Werjus:** *Weißes Gold – Aus Milch wird mehr*
- **Sarah Zaminer:** *Reflexion als Schlüsselkompetenz für professionelles Lehrer-/Lehrerinnenhandeln*

Lehramt Neue Mittelschule

- **Julia Buttazoni:** *Das Lernen und die Lerntypenanalyse – ein Blick auf die Arbeit an der NMS Hermagor*
- **Andreas Buxbaumer:** *„Werte im Wandel der Zeit". Wie geht man in der Schule mit dem Wertewandel um und wie kann man dies als Lehrperson beeinflussen.*
- **Judith Glas:** *Disziplin als Anker in der schulischen Erziehung*
- **Manuel Graf:** *Schule – mehr als ein Witz?! – Der zielorientierte Einsatz des Humors im Klassenzimmer*
- **Ursula Grasser:** *Der szenische Literaturunterricht in kurz- und mittelfristigen Lernsituationen unter besonderer Berücksichtigung der Bildungsstandards in den Kompetenzbereichen Zuhören/Sprechen und Lesen in der Sekundarstufe I*
- **Eva-Maria Grasslober:** *Iss was?! Gesundheitsdienliche Ernährung von Kindesbeinen an*
- **Ilse Heiser:** *Motivation in der Sekundarstufe 1 Mathematik im täglichen Leben durch klar definierte Ziele im Unterricht*
- **Jana Kacianka:** *Lob der Diversität. Von der Inter- zur Transkulturalität*
- **Markus Kampitsch:** *Manipulation von Statistiken*

- **Stefanie Keller:** *Eine empirische Forschung zum Thema Mobbing*
- **Jennifer Johanna Koch:** *Chiara spricht – Bildungsstandards Deutsch unter der Lupe*
- **Bianca Kofler:** *Burnout im Lehrberuf*
- **Alexander Hubert Kogler:** *Die Bedeutsamkeit der Sprache im Chemieunterricht*
- **Nadine Larissa Leitner:** *Wie ist Politische Bildung und Demokratiebewusstsein von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I im schulischen Alltag integriert?*
- **Ingrid Lipnik:** *Begabt!*
- **Anja Mehringer:** *Ästhetische Praxis in der Neuen Mittelschule unter besonderer Berücksichtigung bildnerischer Produktionen von Mädchen und Buben*
- **Maria Neumüller:** *„Jetzt ist schon wieder was passiert." Der Kriminalroman mit seinen literarischen Aspekten: Wolf Haas im Unterricht*
- **Sandra Christine Pascher:** *Haustiere und ihr Einfluss auf die sozialen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I.*
- **Martina Reiner:** *Essstörungen im Spannungsfeld zwischen Medien und Schule*
- **Andreas Ressi:** *Auswirkungen des Fernsehkonsums auf die Schulleistungen der SchülerInnen der Neuen Mittelschulen – eine empirische Untersuchung im Raum Klagenfurt*
- **Anna Sallinger:** *Der Einfluss von Fernsehkonsum, PC und Videospielen auf die Gesundheit und den Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen*
- **Bettina Sagmeister:** *Voll krass! Verstehe einer die Jugend?! Die Historie und die Verwendung der Jugendsprache im städtischen und ländlichen Bereich*
- **Petra Schwaiger:** *Welchen Einfluss haben Sport und Ernährung auf die schulische Leistungsfähigkeit?*
- **Charlotte Stadler:** *Heilsversprechen der Homöopathie zur Problematik ADS/ADHS im Umfeld der Schule*
- **Elisa Starzacher:** *Naturschutzarbeit in der Schule am Beispiel Zwergohreulenprojekt*
- **Patrick Striednig:** *Burnout im Spitzensport – sind bereits junge SpitzensportlerInnen gefährdet?*
- **Marissa Magdalena Tiefenbacher:** *Wandel der Gesellschaft zwischen 1945 und 1960, dargestellt an Familienverhältnissen in Wolfsberg*
- **Esther Evelinde Unterkreuter:** *Das letzte Kind im Wald? – Naturverbundenheit von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 14 Jahren*
- **Julia Wegscheider:** *„Lebens- und Berufsorientierung im Mathematikunterricht – Welche Gewichtung hat diese?"*
- **Patrick Wriessnig:** *Nationale Identitäten in der Kärntner Bevölkerung*
- **Manuela Wutscher:** *Gemeinsam statt Einsam – Integration im Klassenverband*
- **Katrin Zammernig:** *Mobbing, Bossing, Staffing – Betroffenheit von Lehrerinnen und Lehrer im Berufsalltag*
- **Anna Maria Zebedin:** *Stimmprobleme von Lehrerinnen und Lehrern und deren Auswirkungen auf den Unterricht*

Lehramt für Sonderschulen

- **Sarah Ammerer:** *Der Weg zum Leistungssport trotz Behinderung*
- **Florian Bayer:** *Die Auswirkungen von „Integrativer Rhythmik" auf die soziale Gruppe „Schulklasse".*
- **Judith Buchner:** *Musiktherapeutische Elemente als Fördermöglichkeit im Unterricht bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf*
- **Martina Kofler:** *Nonverbale Kommunikation in der Grundschule*
- **Alexandra Krainer:** *Lese-Rechtschreibstörung – was nun?*
- **Martina Lippusch:** *„Behindertensport in den Medien – Rollstuhlsport in den regionalen Medien"*
- **Angelika Loibnegger:** *Schriftspracherwerb – ein Kinderspiel?*
- **Lisa Maier:** *Inklusion – zwischen Anspruch und Wirklichkeit*
- **Brigitte Palle:** *Heilpädagogisches Voltigieren und Reiten als ganzheitliche Fördermöglichkeit bei Kindern mit sozialen Ängsten – dargestellt an zwei Fallbeispielen.*
- **Lisa Rud:** *Gedächtnisförderung bei Schüler und Schülerinnen mit Sonderpädagogischem Förderbedarf*
- **Carina Salzmann:** *Inklusion – zwischen Anspruch und Wirklichkeit*
- **Birgit Sarny:** *Schulische Hilfsangebote für Kinder mit Störungen im sozial-emotionalen Bereich*
- **Martina Schaubach:** *Die Methode „Arbeit am Tonfeld" als unterstützende Maßnahme für die Persönlichkeitsentwicklung bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen dargestellt an Fallbeispielen*
- **Marina Seiwald:** *Sexualität und Behinderung. Mit dem Schwerpunkt „Sexualbegleitung/Sexualassistenz"*
- **Steiner Daniela:** *Förderung von Kindern mit Dyskalkulie – Erprobung der AFS Methode*

Aufbaustudium von Volksschule zur Sonderschule

- **Sonja Aichelburg:** *„Weg vom Zählen – hin zum Rechnen" Erarbeitung des Zahlenverständnisses im Zahlenraum 20*
- **Elisabeth Brunner-Wappis:** *Training des Grundwortschatzes und der Rechtschreibung mit Hilfe des 10-Finger-Systems nach Martha Desalla für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der GS I und in der Grundstufe II.*

Angaben laut Studien- und Prüfungsabteilung

PH_promotionen

Wir gratulieren zur Promotion:
Frau Dipl.-Päd. Mag. Dr. Anneliese Nageler-Schluga hat an der Universität Innsbruck zum Thema „Unterbrechungen: Störfaktor im Unterricht? Zwischen Unterbrechen und Unterbrochenwerden – ein Beitrag zur Vignettenforschung“ promoviert.

Frau MMag. Dr. Almut Thomas hat an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt mit einer kumulativen Dissertation über Naturwissenschaften im Fach Pädagogische Psychologie, Methodenlehre, zum Thema: „Encouragement of Students‘ Learning Motivation in School“ promoviert.

Stationen eines Umbaus

Umbauphasen an der PHK, Standort Hubertusstraße:
Bauphase 1 (Aula, Hörsäle, 1 Turnsaal, Musikzellen, Medienraum, Studienbibliothek): Juni 2013 bis November 2013

(1) Das letzte Foto von der „alten“ Bibliothek
(2) In den Eingeweiden des Turnsaales
(3) Arbeiten in den Büroräumen
(4) Freigelegte Deckenkonstruktion in der Aula

PH_blitzlicher

ZID-News: Tag des digitalen Lernens

Am 20. Februar 2014 von 9:00 bis 16:00 fand an der Pädagogischen Hochschule-Viktor Frankl Hochschule der Tag des digitalen Lernens statt.

Lehrerinnen und Lehrer aus dem Primar- und Sekundarbereich hatten die Möglichkeit, an verschiedenen Workshops zum Thema "Digitales Lernen" teilzunehmen.

Tage der Reifeprüfung Christian Pichler

Zum dritten Mal begannen wir das AHS-Fortbildungsjahr mit den „Tagen der Reifeprüfung" (heuer zwischen dem 30. September und dem 4. Oktober 2013), die von der Pädagogischen Hochschule ausgerichtet und von Kärntens AHS-Lehrer/innen gerne angenommen werden. Mehr als 200 Kolleg/innen nehmen jährlich die Gelegenheit wahr, mit Expert/innen aus ganz Österreich einen intensiven fachlichen und fachdidaktischen Diskurs zu pflegen, aber auch mögliche Verständnisprobleme zu besprechen und Informationslücken zu schließen. Es werden zahlreiche fachliche Inputs in Form von Kurzvorträgen geboten, deren Themen in Workshops vertieft werden.

Das Ziel ist anspruchsvoll: Selten zuvor hat eine durch die Bildungspolitik initiierte Reform einen derart weitreichend Einfluss auf das praktische Unterrichtsgeschehen genommen, wie es die Einführung der Kompetenzorientierung als Lehr- und Lernintention tut. Es handelt sich dabei um eine tiefgreifende fachdidaktische Intervention, die Lehren und Lernen neu ausrichtet und das konzertiert in allen Fächern.

Für viele Kolleg/innen ist damit eine Änderung ihres Unterrichtens, eine Justierung ihrer Sichtweise auf Unterricht und eine deutliche Abkehr von möglicherweise über viele Jahre hindurch erfolgreich unterrichteten Curricula verbunden. Es ist die Aufgabe der Pädagogischen Hochschule diesen Prozess der Neuorientierung sanft und kompetent zu steuern und zu begleiten. Unsere Angebote umfassen:

- Information
- Einübung in Unterrichtshandlungen
- Trainings für Aufgabenerstellung und Beurteilung
- Beratung.

Ein besonderer Fokus liegt auf der Bildung von Plattformen für professionellen Austausch, die in Form regionaler SCHÜL-Cluster von der PH professionell unterstützt werden. Wir haben dafür Expert/innen vor Ort, aber auch einen Pool von namhaften Fachdidaktiker/innen im Österreichverbund, die die Lehrer/innen darin begleiten.

Aviso: Vom 29.9. – 3.10. 2014 ist bereits die nächste „Woche der Reifeprüfung" geplant

Mag. Dr. Christian Pichler
Landeskoordination für die Implementierung der neuen Reifeprüfung an den AHS in Kärnten
E-Mail: christian.pichler@ph-kaernten.ac.at

Kleinschulenkongress 2013 in Bleiburg/Pliberk Marko Ressmann

Von Sonntag, 21.4. bis Mittwoch, 24.4. 2013 fand der alljährliche Kongress für Lehrer/innen an Kleinschulen statt, diesmal in Bleiburg/Pliberk im Bezirk Völkermarkt. 24 Kolleg/innen aus sieben Bundesländern fanden sich im JUFA ein, um über die aktuellen Herausforderungen in diesem speziellen Schulbereich zu beraten und ihre Erfahrungen zum jahrgangsgemischten Unterricht auszutauschen. Als Schwerpunkt wählte das Gastgeberland mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten als veranstaltender Institution das Thema „Mehrsprachige Erziehung und Bildung im jahrgangsgemischten Unterricht" mit Vorträgen bzw. Workshops von Sabine Sandrieser (Landesschulrat für Kärnten), Ao. Univ. -Prof. Dr. Vladimir Wakounig (Alpen Adria Universität Klagenfurt), Mag. Ferdinand Stefan (Pädagogische Hochschule Kärnten) und Irene Toegel (Schulleiterin VS Klein St. Veit/Mali Šentvid).

Der designierte Amtsführende Präsident des Landesschulrates für Kärnten, Rudolf Altersberger, unterstützte in seinen Begrüßungsworten die wertvolle pädagogische Arbeit der Kleinschulen. Die Unterrichtsbesuche an den Volksschulen in Schwabegg/Žvabek und Klein St. Veit/Mali Šentvid verschafften den Kongressteilnehmer/innen einen Einblick in die gelebte Zweisprachigkeit. Neben der intensiven Arbeit in den Vorträgen und Wokshops gab es auch ein entsprechendes Rahmenprogramm zum ganzheitlichen Erfahren und Erleben von Sprachen, Kunst, Kultur und Natur in Südkärnten. Verantwortlich für das Kongressprogramm und die Organisation waren Irene Toegel und Mag. Marko Ressmann.

Treffen von 24 Lehrer/innen zum Thema „Mehrsprachige Erziehung und Bildung im jahrgangsgemischten Unterricht"

Mag. Marko Ressmann
Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung
E-Mail: markus.ressmann@ph-kaernten.ac.at

IMST-Award für das Projekt „Science 4Girls"

Die stolzen Gewinnerinnen bei der Preisverleihung

Das innovative Mädchenprojekt SCIENCE4GIRLS, das in der vorigen Ausgabe unserer Zeitschrift bereits vorgestellt wurde, ist 2013 Preisträger eines IMST-Awards. Es handelt sich dabei um ein Mentoringprojekt, in dem jahrgangsältere Mädchen für jüngere Mädchen Workshops mit naturwissenschaftlichen Inhalten durchführen.

Von insgesamt 83 Einreichungen wurde SCIENCE4GIRLS von der IMST-Award-Jury ausgewählt und in der Kategorie schul- und institutionsübergreifende Projekte mit einem Award ausgezeichnet, der mit 1500€ dotiert ist.

Die feierliche Verleihung des Awards fand im Rahmen der IMST-Tagung am Mittwoch, dem 25. September 2013 um 19:00 Uhr im Künstlerhaus Klagenfurt statt. Wir gratulieren der Projektleiterin VOL Andrea Holzinger, Mitarbeiterin an der PH Kärnten, und ihren Projektpartnerinnen zu dieser Auszeichnung.

Erfolgreiche eEducation-Sommertagung 2013 an der AAU

Peter Micheuz

Vom 26.8 bis 28.8.2013 war die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ein besonderer Veranstaltungsort für über zweihundert nationale und internationale Gäste, die an der eEducation Sommertagung 2013 unter der Schirmherrschaft des BMUKK teilnahmen. Rund um das Tagungsmotto „Kein Kind ohne digitale Kompetenzen" wurde das Thema Neue Medien und Digitale Technologien im gesamten Schulwesen – von der Volksschule bis zur Sekundarstufe II – umfassend beleuchtet und diskutiert.

Die kleine Welt am Wörthersee war drei Tage lang der große Mittelpunkt der Digitalen Schule Österreich. Expertinnen und Experten aus vielen Schulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten sowie aus Netzwerken und Organisationen, die sich mit eLearning in der Schule befassen, sowie eingeladene renommierte Gastreferent/innen aus dem Ausland machten diese Konferenz zu einem Erfolg.

Teilnehmer/innen der Tagung

Es war nicht nur das abwechslungsreiche Tagungsformat mit acht interessanten Keynotes, einem sehr breiten Open Space Angebot an Workshops und Diskussionsrunden mit Tiefgang, in denen ein reger Austausch über aktuelle Fragen und Zukunftsperspektiven digitaler, internetbasierter Lernformen stattfand. Es war auch das etwas unkonventionelle Rahmenprogramm, das sich diesmal sehen und hören lassen konnte. Die Wörthersee-Schifffahrt vor dem Conference Dinner in Minimundus, wo allen die Welt zu Füßen lag, wird allen Teilnehmenden sicher in Erinnerung bleiben. Der Wettergott spielte perfekt mit, die real erlebte Abendstimmung inklusive Regenbogen und untergehender Sonne sind nur schwer in Worte zu fassen. Beatboxer FII aus Wien und der von einem iPAD-Orchester begleitete musikalische Flashmob der Gruppe Kata Mackh Dance Company aus Klagenfurt begeisterten mit ihren Auftritten das staunende Publikum im Hörsaal B.

Nicht so überschwänglich, sondern etwas pragmatischer ging es in den intensiven Workshops und bei den Keynotes zu. Ein optimistischer, allerdings nicht von blinder Technikeuphorie und auch nicht von digitalem Alarmismus geprägter realistischer Geist war während der gesamten Konferenz zu spüren.

Auffallend war die unterschiedliche Herkunft der Teilnehmenden aus den verschiedenen Bereichen unserer fragmentierten Bildungslandschaft und die damit induzierte Breite und Tiefe der vielfältigen Beiträge. Dieses weite Spektrum von Medienpädagogik bis zu informatischer Grundbildung kommt auch im reichhaltigen Tagungsband „Digitale Schule Österreich" zum Ausdruck, der als Publikation der Österreichischen Computer Gesellschaft rechtzeitig zur Tagung erschienen ist und allen Teilnehmenden ausgehändigt wurde. Die Dialektik und Synthese von Struktur und Spontanität, das Überwiegen des Miteinanders gegenüber dem Nebeneinander, die Verbindung von Mensch und Digitaltechnologie, von Wissenschaft und Schulpraxis sowie von Regionalität und Internationalität zeichneten diese Tagung besonders aus.

Eindrucksvoll wurde wieder einmal bestätigt, vor welch großen Herausforderungen, die der digitale Wandel der Bildungslandschaft mit sich bringt, nicht nur das österreichische Bildungswesen steht. Einheitlicher Tenor war, dass wir derzeit erst am Beginn einer Entwicklung stehen, die durch die unaufhaltbare Dynamik der Digitalisierung in allen Lebensbereichen noch nicht abzusehen ist, auch und vor allem nicht im Bildungsbereich, der ja bekanntlich nicht unbedingt zu den innovativsten gesellschaftlichen Bereichen hinzuzurechnen ist. Das österreichische Schulsystem und die Bildungspolitik müssen darauf reagieren, nicht zuletzt durch großangelegte Fortbildungsveranstaltungen wie diese.

Zweifellos profitiert das Bildungssystem von der Dynamik der Informations- und Kommunikationstechnologien, denn diese lösen spürbar eine Neuorientierung der Lehrenden aus. Dass die zweijährig stattfindende Großveranstaltung diesmal an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt unter dem Beisein des Landeshauptmannes Dr. Peter Kaiser für Kärnten, des Amtsführenden Präsidenten des Landesschulrates Rudolf Altersberger und vieler Repräsentanten des Landesschulrates Station gemacht hat, darf als ein gutes Signal gewertet werden, das Potential digitaler Technologien auch in den Kärntner Schulen pro aktiv zu nutzen und weitere Impulse für einen modernen Unterricht zu setzen. Das Zusammenspiel von Universität, Pädagogischer Hochschule, Landesschulrat und den eLearning Netzwerken wird auch für die künftige gemeinsame LehrerInnenausbildung NEU notwendig sein.

Von der Ausrichtung der Tagung in den Ferien waren alle Ehrengäste, inklusive dem Direktor der hiesigen School of

Education, Dr. Krainer, der in Vertretung des Rektors die Tagung eröffnete, begeistert und zollten dem Hauptveranstalter der Tagung, dem eLearning Netzwerk eLSA, Lob. Das Ministeriumsprojekt eLSA (eLearning im Schullalltag) besteht seit 2002 und ist ein expandierendes Netzwerk von über 150 österreichischen Schulen. Große Anerkennung wurde auch dem lokalen Organisationsteam vom Institut für Informatikdidaktik ausgesprochen.
Wie bereits in den letzten Jahren wurde im Rahmen dieser Tagung auch heuer wieder eine beeindruckende Anzahl von Schulen mit dem eLSA-Zertifikat auszeichnet. Für Schüler/innen der eLSA-Schulen (Volksschulen, Haupt- und Neue Mittelschulen sowie allgemeinbildende höhere Schulen) stellen digitale Medien bereits eine Selbstverständlichkeit dar.
Dass die eEducation Sommertagung sogar in den Schulferien regelrecht gestürmt wurde, freut alle. „Ich bin mit vielen neuen Ideen und neuer Energie aufgeladen", war der Tenor vieler Teilnehmer/innen. Alle sind der Überzeugung, dass jede Schülerin und jeder Schüler im 21. Jahrhundert im Sinne eines Digital Citizenship gefördert und unterstützt werden muss, um mit digitalen Medien geläufig, eigenverantwortlich und nutzbringend umgehen zu können.
Aus dieser Tagung sollten alle Beteiligten jene notwendige Motivation geschöpft haben, um das österreichische Bildungssystem auf dem unaufhaltsamen, notwendigen Wandel in eine digital geprägte Zukunft nicht nur zu begleiten, sondern aktiv zu gestalten.
Weitere Informationen: http://eeducation.aau.at

Mag. Peter Micheuz
Fachdidaktik Informatik an der Alpen-Adria-Universität, eLSA-Bundeslandkoordinator
E-Mail: peter.micheuz@aau.at

ÖH-Wahl

Von 21.10.2013 bis 23.10.2013 fanden an der Pädagogischen Hochschule Kärnten die Wahlen der Österreichischen Hochschülerschaft statt. Mehr als 50% der wahlberechtigten Personen nahmen ihr Wahlrecht in Anspruch.

Die neuen ÖH-Vertreter/innen

Die neuen ÖH-Vertreter/innen sind:
Vorsitzender: Thomas Fitzko
Stellvertreter: Daniel Fitzko
Weitere Vertreter/innen:
Johannes Schuster, Thomas Gradischnig, Larissa Mairitsch

Das ÖH-Büro ist Montag und Mittwoch von 9:00 bis 11:00 geöffnet.

BeSt³ Graz und BeSt³ Salzburg

Auch heuer war die Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule wieder auf der Messe für Beruf, Studium, Weiterbildung vom 17.10.–19.10.2013 in Graz und vom 21.11 bis 24. 10.11.2013 in Salzburg mit einem Messestand und bei Podiumsdiskussionen vertreten. Unterstützt wurde das Team der Servicestelle Öffentlichkeitsarbeit in Graz durch Michaela Brückler und Marco Webersdorfer (Studierende) und in Salzburg durch Cäcilia Süßenbacher (Prüfungs- und Studienabteilung).

Vernissage im Rahmen des 6. Viktor Frankl Symposiums

Die Vernissage bot den Rahmen einerseits für einen stimmungsvollen Ausklang nach den Vorträgen und Workshops des ersten Symposiumstages und andererseits Künstler/innen und Teilnehmer/innen die Möglichkeit, sich dem jeweiligen Motto auf kreativ-künstlerische Weise zu nähern.

Hubert Theumer, Margit E. und Herbert Unterkircher und Tomo Weiss zeigten eine Auswahl ihrer Werke / Fotos. Musikalisch umrahmt wurde die Vernissage von The Blue Note Cookies.

Studium fertig, was nun?

Am 16.10.2013 war die ÖH PH Kärnten Gastgeber der Informationsveranstaltung für Studierende bei:„STUDIUM FERTIG WAS NUN?". Ein Infonachmittag zu den Themen „Anstellung, Dienstrecht, Chancen, Gehalt, Situation in Kärnten, Zukunft usw. ..."

Als Ehrengäste begrüßte Thomas Fitzko als Vorsitzender der ÖH-PH Kärnten Dr. Peter Kaiser (Landeshauptmann von Kärnten, Bildungsreferent von Kärnten), Stefan Sandrieser (Vorsitzender der Personalvertretung für Pflichtschullehrer/-innen in Kärnten), Manfred Stranacher (Vorsitzender der LL 10 Pflichtschullehrer/innen) und Evelin Nuart (Personalvertretung für Pflichtschullehrer/innen).

Es wurden Infos rund um Bewerbungen und Anstellungen im Land Kärnten weitergegeben. Der Erfolg dieser Veranstaltung wurde durch die rege Teilnahme der Studierenden sichtbar.

Rektorin Marlies Krainz-Dürr mit LH Peter Kaiser und ÖH-Vorsitzendem Thomas Fitzko.

Role Models der PH Kärnten bei den Boys Days

Ein Kurzbericht der anderen Art:

„... Nochmals vielen Dank für die interne Unterstützung und Ihre Kooperationsbereitschaft im Rahmen des „Boys Day" Projektes."

Herr Stuppnig und Herr Schuster waren wirklich tolle role models und haben es mit Kompetenz, Authentizität und Humor verstanden, die Schüler der NMS Weitensfeld (7.11.2013) und der NMS Straßburg (19.11.2013) mit ihren spannenden und praxisnahen Ausführungen zum Berufsbild des Volksschullehrers bzw. des Neue Mittelschullehrers zu begeistern!

Ich freue mich auf weitere Projektkooperationen und wünsche Ihnen und Ihren Studierenden einstweilen alles Gute!

Herzliche Grüße, Mag. Iris Wiegele

Berufs- und Bildungsorientierung Kärnten

Links: Johannes Schuster als Role Model bei den Boys Days

International Meeting

Bereits zum 7. Mal fand in der Woche vom 04. bis 08.11.2013 an der PH Kärnten ein International Meeting statt. Diesmal waren über 60 Vertreter/innen aus 22 Ländern anwesend, die Gastvorträge hielten, Kooperationen vertieften und an gemeinsamen Projekten arbeiteten.

Ein Dank an Mag. Dr. Pia Rabensteiner und ihr Team für die umfangreiche Vorbereitung und Organisation.

Kunst beflügelt Wissenschaft – Wissenschaft beflügelt Kunst

Erstmalig fand an der PH Kärnten ein Kooperationsprojekt mit Studierenden der PH Kärnten, bildenden Künstlerinnen (Inge Vavra und Gertrude Moser-Wagner) und der Galerie haaaauch-quer (früher Galerie Hildebrand) statt. Die Studierenden arbeiteten zum Thema „Kunst beflügelt Wissenschaft" und präsentierten ihre Arbeiten im Rahmen einer Podiumsdiskussion.
Reinhold Schütz begleitete die Kooperation mit den Künstler/innen und der Galerie und begleitete die Studierenden bei ihren beeindruckenden Arbeiten.
Es ist geplant, die Kooperation mit Kärntner Künstler/innen und Galerist/innen fortzuführen.

Teilnehmerinnen präsentieren ihre Werke

Aktionstage Politische Bildung 2013 Maria Wobak

Studierende erarbeiten eine Resolution zur Gestaltung der PädagogInnenbildung NEU

Im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung 2013 fanden an der Pädagogischen Hochschule Kärnten zwei Veranstaltungen unterschiedlichen Settings statt:

- „Werde aktiv – gestalte die Lehrer/innenbildung der Zukunft mit" – Eine Zukunftswerkstatt für Studierende der PHK mit Mag. (FH) Sabrina Schifrer und Mag. Josefine Scherling (2.5.2013). Studierende erarbeiteten gemeinsam eine Resolution zur Gestaltung der PädagogInnenbildung NEU aus Sicht der Studierenden, die sie später Rektorin Krainz-Dürr überreichten.
- „Neue Formen der politischen Mitgestaltung". Vortrag der Politologin FH-Prof. MMag. Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle

Beide Veranstaltungen wurden vom Institut für Fachwissenschaften, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe unter der Projektleitung von Mag. Josefine Scherling organisiert.

SL Dipl.-Päd. Maria Wobak
Leiterin der Servicestelle Öffentlichkeitsarbeit und interne Kommunikation; Lerndesignerin
E-Mail: maria.wobak@ph-kaernten.ac.at

AGMÖ Kongress 2013 in Ossiach

Marko Ressmann

Vom 10.-13. Oktober 2013 fand in der Carinthischen Musikakademie Stift Ossiach der Kongress der AGMÖ-Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich zum Thema „Singen – Grundlage der Musik" statt. Diese Veranstaltung wird alle 4 Jahre im internationalen Austausch mit den Nachbarländern durchgeführt, heuer erstmals in Kärnten. Der diesjährige Kongress setzte sich aus folgenden Veranstaltungen zusammen:

- 10. Bundeskongress der AGMÖ
- 44. D-A-CH Tagung (Deutschland – Österreich – Schweiz) zum Thema: „Rahmenbedingungen des Musikunterrichts" (Schwerpunkt: Kooperation Musikschulen und Schulen)
- 2. Treffen der Landesjugendchöre des Chorverbandes Österreich

In Vorträgen, Podiumsdiskussionen, Workshops und Präsentationen (insgesamt 64 Veranstaltungen, zumeist sechs parallele Workshops), in Verlagsausstellungen sowie im attraktiven musikalischen Rahmenprogramm wurde die aktuelle Bedeutung und Funktion des Singens in der österreichischen Musikpädagogik umfassend thematisiert. Aufgrund der hohen Teilnehmerzahl von 450 registrierten Musikpädagog/innen (davon 40 Vortragende), wurden alle zur Verfügung stehenden Veranstaltungsräume im Ortszentrum von Ossiach genutzt.

Musikbegeisterte aus Österreich, Deutschland und der Schweiz trafen sich im Stift Ossiach

Die Pädagogische Hochschule Kärnten war neben weiteren Kooperationspartnern (BMUKK, Musikschulen des Landes Kärnten, PH Tirol, Chorverband Österreich, ...) federführend an der Organisation und Durchführung dieses Kongresses beteiligt. Ein ausführlicher Kongressbericht ist unter www.musikkongress.at abrufbar.

Mag. Marko Ressmann
Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung
E-Mail: markus.ressmann@ph-kaernten.ac.at

Abschlusskonzert der 10 Landesjugendchöre (Österreich + Südtirol) mit ca. 350 Akteur/innen , musikalischer Höhepunkt und Perspektive für die Musikpädagogik

Zwei Nachmittage im Zeichen der „Genderkompetenz“ Elisabeth Herzele

An zwei Nachmittagen im November stand die„Genderkompetenz“ im Mittelpunkt des Interesses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops.
Mit Unterstützung der Referentin, Frau Mag. Gabriele Burgsteiner, wurde ausgehend vom Selbstverständnis, Lernende in den Mittelpunkt zu stellen und Individuen gemäß ihrer jeweiligen Möglichkeiten angemessen zu fördern und auf deren Bedürfnisse, Talente und Stärken einzugehen, der Begriff „Genderkompetenz“ formuliert als

- Grundwissen über Geschlechterverhältnisse (Arbeitsteilung, Einkommen), und deren Entstehungsbedingungen (Kultur, Religion, Familien- und Sozialpolitik, Medien, Erziehung),
- Wahrnehmung der individuellen Unterschiede ,
- Bewusstsein, dass stereotype Zuschreibungen gemacht werden und damit reflektiert umzugehen ist,
- Motivation, auf Gleichstellung, Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit hinarbeiten zu wollen,
- geschlechtergerechte Sprache,
- Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Sozialisation als Frau/Mann und der eigenen Einstellungen,
- Fähigkeit, mit Differenzen so umzugehen, damit beiden Geschlechtern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet werden,
- und nicht: Wissen, wie Frauen oder Männer sind.

Der Begriff „Gender“ betont explizit beide Geschlechter und ihr aushandelbares, veränderbares Verhältnis zueinander; er akzeptiert biologische Differenzen nicht als Legitimation gesellschaftlicher Unterschiede, sondern definiert soziale und kulturelle Geschlechterrollen als historisch gewachsen und insofern pädagogisch und politisch beeinflussbar.

OStR Mag. Elisabeth Herzele
Gender-Mainstreaming-Beauftragte der PHK
E-Mail: elisabeth.herzele@ph-kaernten.ac.at

STUKOWAHL 2013: Neuwahl der Studienkommission

Die neu gewählte Studienkommision

Am 3. und 4. Dezember 2013 wählten die Lehrenden der Pädagogischen Hochschule und die Lehrenden der Fortbildung die neue Studienkommission für die nächsten drei Jahre.

Die Studienkommission hat gemäß § 17 (3) HG 2005 die folgenden Aufgaben:

- Erlassung des Curriculums sowie der Prüfungsordnung,
- Entscheidung in zweiter und letzter Instanz in Studienangelegenheiten
- Erstellung von Maßnahmen der Evaluation und der Qualitätssicherung der Studienangebote
- Einrichtung eines Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen

Nähere Informationen unter:
www.ph-kaernten.ac.at/organisation/organe/studienkommission

4. Forum Unterricht

Am 6. und 7. März 2014 fand das 4. Forum Unterricht mit dem Thema „leistung.werten" in den Räumlichkeiten der Kärntner Tourismusschulen Warmbad Villach statt.
Die Referent/innen Christoph Hofbauer, MA, Univ.-Prof. Dr. Stefan Hopmann, Antje Wilke und Andreas Wurzrainer analysierten den Begriff Leistung im Spannungsfeld gesetzlicher Rahmenbedingungen und Praxis und diskutierten darüber, wie Leistungsmessung, Bewertung und Rückmeldung personalisiert werden kann.
Am Donnerstag, 6.3. und Freitag, 7.3. fanden vormittags jeweils zwei Vorträge statt und am Donnerstag Nachmittag können sich die Teilnehmer/innen in vier Workshops zu den Inhalten der Vorträge vertiefen.

PH_vorschau

Informationsveranstaltungen zum Studienangebot an der Pädagogischen Hochschule Kärnten

Am 24. März, am 28. April und am 20. Mai 2014 bieten wir jeweils um 14:00 Uhr eine ca. zweistündige Informationsveranstaltung an, bei der wir die Pädagogische Hochschule Kärnten und das Studienangebot vorstellen.
Zusätzlich findet am 20. Mai von 9:00 bis 13:00 Uhr ein Orientierungsworkshop statt, der tiefere Einblicke in den Studienbetrieb und das Berufsfeld „Lehrer/in" bietet.

Alle Veranstaltungen finden am Standort Hubertusstraße 1 statt.
Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage:
http://www.ph-kaernten.ac.at

Aktionstag Politische Bildung 2014 – Europa gestern, heute, morgen

Am 23. April 2014 findet an der Pädagogische Hochschule Kärnten der „Aktionstag Politische Bildung 2014 – Europa gestern, heute, morgen" statt. Die Veranstaltung dauert von 9:00 – 13.30 Uhr und findet an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Hubertsstraße1, Hörsaal A, statt

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage:
http://www.ph-kaernten.ac.at

Aviso: Forschungstag

Am 22. Mai 2014 findet der Forschungstag 2014 an der Pädagogischen Hochschule Kärnten am Standort Hubertusstraße statt. Genauere Informationen auch zur Anmeldung sind ab Mitte April 2014 auf der Homepage abrufbar:
http://www.ph-kaernten.ac.at

Aviso: Symposium Lesen

Lesediagnostik als Basis für vielfältige Leseförderung
10. April 2014
9:00 – 16:30 Uhr
Ort: PH Kärnten, Hubertusstraße 1

PH Kärnten Shop

Erhältlich zum Selbstkostenpreis bei
Pauline Petritz, Hubertusstraße 1 (Raum 2063)

T-Shirt

Bleistift

USB-Stick 4 GB

Collegeblock

Kugelschreiber

PH-Tasche